Verlag Haus Altenberg | ISSN 0947-9449 | G 2699

3 | 2013

Minibörse

Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral

3

Ran an die Kommunionkinder:
So begeistert ihr die Minis von morgen

Neues Gotteslob:
Wie ihr euch schnell zurechtfindet

Dienst nach Klick:
Messdienerplan-Software im Test

Foto: Privat

Ein offenes JA

Kennt ihr den kleinen Fisch, der auf Rückfenstern oder Heckklappen vieler Autos, einfarbig oder bunt, zu sehen ist? Einige tragen ihn auch an Halsketten oder Armbändern.
Ein Fisch – Erkennungszeichen der ersten Christen. Das griechische Wort für Fisch ist „ichthys". Die einzelnen Buchstaben stehen für: „Iesous Christos Theou Hyios Soter – Jesus Christus Gottes Sohn Erlöser". Auch heute zeigen die Menschen, die den Fisch auf dem Auto oder an einer Halskette tragen: „Ja, ich gehöre zu Jesus Christus! Jesus spielt eine wichtige Rolle in meinem Leben!"
Ihr Ministrantinnen und Ministranten zeigt durch euren Dienst in ganz besonderer Weise, dass ihr zu Jesus Christus gehört. Ihr steht ganz offen dazu, wenn ihr in Gottesdiensten dient, euch in Ministrantengruppen trefft und wenn ihr unsere Gemeinden aktiv mitgestaltet.
Ganz besonders gefällt mir, dass viele von euch sehr engagiert, kreativ und oft auch professionell eure Aktivitäten, Aktionen und den Glauben in die Öffentlichkeit tragen. Danke für die vielen tollen Fotos, Videos, Ministrantenzeitungen und Internetseiten!

Andreas Schöllmann,
Pastoralreferent und Ministrantenreferent im Erzbistum Köln

Die Minibörse versteht sich als Arbeitshilfe *aus* den Diözesen *für* die Diözesen. Die wechselnden Autorinnen und Autoren, die im Editorial zu Wort kommen, stehen für das starke Team der Ministrantenreferentinnen und -referenten aus ganz Deutschland.

Minibörse: Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral.
XVIV. Jahrgang, Heft 3 | 2013

Herausgeber: Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj)

Verlag und Bezug: Verlag Haus Altenberg GmbH, Postfach 32 05 20, 40420 Düsseldorf, Tel. 0211 / 4693-129, e-Mail: bestellung@jugend-haus-duesseldorf.de

Bestellung bitte an die Verlagsanschrift. Bezugspreise im Abonnement (4 Hefte im Jahr mit jeweils 48 Seiten) 19,80 Euro, Einzelhefte 5,60 Euro jeweils inkl. Versandkosten. Kündigung mit dreimonatiger Frist zum Jahresende.

Satz: Kontrapunkt, Bautzen

Druck: Kessler Druck + Medien, Bobingen

Titelbild: Markus Frädrich

Redaktion: Markus Frädrich

Redaktionssekretariat: afj, Referat für Ministrantenpastoral und musisch-kulturelle Bildung, Marita Fuchs, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel. 0211 / 484766-21, Fax 0211 / 484766-22, e-Mail: redaktion@miniboerse-online.de

Beraterkreis: Dr. Nadine Baumann (Paderborn), Iris Maria Blecker-Guczki (Deutsches Liturgisches Institut, Trier), Daniel Dombrowsky (Freiburg), Timo Hilberink (Osnabrück), Andreas Schöllmann (Köln), Markus Wittmann (Eichstätt)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle in der vorliegenden Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Thema 2
„Klappern gehört zum Handwerk!“
Neue Aufmerksamkeit für die Messdienergruppe

Gruppe I 9
Warum es sich lohnt, dabei zu sein
Eine Gruppenstunde zur Frage: Was zeichnet uns als Messdiener aus?

Rahmenprogramm zu Gruppe I 13
WE WANT YOU!
Ein Mini-Tag zur Nachwuchsgewinnung

Gruppe II 18
Wir verschönern unseren Miniraum
… und basteln ein Plakat zum Jahreskreis

Gruppe III 22
„Beuget die Knie“
Die Kniebeuge: Ernsthafte Geste oder Floskel?

Beten I 26
Charismen und Dienste
Eine Andacht mit dem neuen Gotteslob

Beten II 28
„Warmes Licht erfüllte den ganzen Raum“
Ein Impuls zur Adventszeit

Info 31
Serie „Liturgie nachgefragt“: Gedenken ist nicht gleich Trauern
Wie uns der November an unsere Toten erinnert

Info 36
Serie „Innenseite“: Wieso? Weshalb? Warum?
Wer richtig fragt, kommt gut ins Gespräch

Tipps 40

Foto: Martin Manigatterer, Pfarrbriefservice

„Klappern gehört zum Handwerk!“

Neue Aufmerksamkeit für die Messdienergruppe

Kinder und Jugendliche haben heute die Qual der Wahl, wie sie ihre Freizeit gestalten: Längst konkurriert der Ministrantendienst mit Fußballverein und Jugendfeuerwehr, Gitarrenunterricht und Tanzgruppe. Wie könnt ihr als Messdiener auf dem „Markt der Möglichkeiten“ herausstechen und andere für euch begeistern? Unser Themenbeitrag möchte euch Anregungen geben.

Sie gehören zu den Besonderheiten in den Gottesdiensten der Karwoche: die Klappern oder Ratschen. Zwischen Gründonnerstag und der Osternacht schweigen die Glocken. Stattdessen durchdringen an den Stellen, an denen sonst die Schellen ertönen, hämmernde Klapperschläge den Raum. Sie verstören die feiernde Gemeinde und unterbrechen bei euch Ministranten die Routine. Es entsteht neue, gespannte Aufmerksamkeit. Ja, Klappern gehört zum guten Handwerk eines Messdieners.

Die Redewendung „Klappern gehört zum Handwerk“ stammt aus dem Mittelalter. Sie entspringt dem Umstand, dass reisende Handwerker auf den Marktplätzen auch akustisch – mit Klappern eben – auf sich und ihre Fähigkeiten hinwiesen, um für ihre Dienstleistungen angefragt zu werden. Sie mussten „kräftig die Werbetrommel rühren“, wie eine moderne Version des Sprichwortes es ausdrückt.

Auch ihr als Ministrantengruppen in den Kirchengemeinden befindet euch heute gewissermaßen auf einem Marktplatz. Für Kinder und Jugendliche gibt es viele Möglichkeiten, ihre Freizeit nach ihren ganz persönlichen Interessen zu gestalten, hinzu kommt die „Pflichtveranstaltung“ Schule, die durch Ganztagsangebote und -unterricht immer breiteren Raum einnimmt. Und schließlich muss ja auch mal Zeit für Ruhe da sein.

Auf diesem Marktplatz kann es sich für eure Messdienerschaft lohnen, auf

sich aufmerksam zu machen. Auch ohne das ausdrückliche Ziel „Nachwuchsgewinnung“ hilft öffentliche Präsenz, euch als Gruppe eine Lobby in der Gemeinde und darüber hinaus zu verschaffen. Doch bedenkt: Wer Kinder und Jugendliche zum Mitmachen bewegen möchte, sollte Auskunft geben können, was das Dabei-Sein denn attraktiv macht.

nen über das, was es bei euch Ministranten zu erleben gibt: regelmäßige Aktivitäten wie die Gruppenstunden oder besondere Aktivitäten wie Messdienerwochenenden oder Zeltlager. Nicht zu vergessen ist aber auch das Ministrieren im Gottesdienst, das zu den besonderen Eigenheiten einer Messdienergruppe gehört.

Foto: Bistum Osnabrück

» Die wichtige Leitfrage zur Öffentlichkeitsarbeit lautet: WAS wollen wir WEM mitteilen, und WIE geht das am besten? «

Kai Mennigmann,
Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
im Bistum Osnabrück

Einige Tipps aus dem Bereich der professionellen Öffentlichkeitsarbeit sollen euch helfen, dass eure Anstrengungen auf Resonanz stoßen und nicht „viel Lärm um Nichts“ werden. Kai Mennigmann, Leiter der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Bistum Osnabrück, rät: „Wer auf sich aufmerksam machen möchte, sollte sich zunächst Folgendes fragen: WAS wollen wir WEM mitteilen, und WIE geht das am besten?“

WAS ist unsere Botschaft?

Ein erster Schritt kann darin bestehen, dass ihr euch über eure Botschaft und die Ziele dahinter verständigt:

– Solch ein Ziel kann die Werbung neuer Gruppenmitglieder sein. Eure Botschaft enthält dann Informatio-
– Wenn es darum geht, im Rückblick von gelungenen Aktionen zu berichten, dann kann dahinter das Ziel stehen, sich in der Gemeinde oder darüber hinaus einen positiven Eindruck zu verschaffen. Wer eure Botschaft wahrnimmt, soll erkennen können: Die Ministranten in der Gemeinde sind eine lebendige Gruppe mit Freude an der Sache und einer Gemeinschaft, die guttut.

Laut Kai Mennigmann ist es nötig, Schwerpunkte zu setzen: Zu viele Informationen auf einmal machen die Botschaft unübersichtlich. Wählt deshalb aus, WAS mitzuteilen ist! Dabei hilft auch ein Blick auf den Adressatenkreis.

Foto: Andreas Lipphaus

» Um Nachwuchs zu gewinnen, laden wir die Kommunionkinder unserer Gemeinde regelmäßig zu Infotreffen ein. «

Andreas Lipphaus,
Messdienerleiter in der Gemeinde Liebfrauen mit Filialkirche St. Clemens Maria Hofbauer, Gelsenkirchen-Beckhausen

WEM gilt unsere Botschaft?

Es sind unterschiedliche Empfänger für eure Informationen denkbar, auf deren Bedürfnisse ihr Rücksicht nehmen müsst:

- Ihr könnt euch zum Beispiel an die Erstkommunionkinder wenden mit dem Ziel, sie für das Ministrieren und eure Gruppe zu begeistern. Vielleicht wollt ihr darüber hinaus auch den Familien des Erstkommunionjahrgangs von eurem Angebot berichten. Während die Eltern möglicherweise lieber erfahren möchten, welche Gruppenleiterinnen und -leiter für die Ministrantengruppen zuständig sind, interessieren sich die Erstkommunionkinder für die konkreten Aktivitäten der Gruppe und die Aufgaben im Gottesdienst.
- Andere Adressaten könnten der Kirchenvorstand oder Firmen sein, wenn eure Messdienergruppe für bestimmte Aktivitäten finanzielle Unterstützung braucht. Diese Empfänger interessiert dann weniger der konkrete Dienst am Altar, sondern vielleicht der Hintergrund für eure Ideen: Warum wollt ihr dieses Projekt unternehmen? Ist euer Engagement zuverlässig, und woran ist das zu erkennen?

Je genauer ihr sowohl Empfänger als auch die Inhalte eurer Botschaft benennen könnt, desto leichter lässt sich die dritte Leitfrage in Angriff nehmen.

WIE verbreiten wir unsere Botschaft?

Hinter dem „Wie“ verbirgt sich die Frage nach den sogenannten „Informationskanälen“. Kai Mennigmann weist darauf hin, dass es in den Kirchengemeinden oft schon gute Strukturen gibt. Ein erster Schritt wäre daher eine Bestandsaufnahme: Welche Informationskanäle gibt es schon in der Gemeinde und warten nur auf die Nutzung durch euch? Einige Beispiele:

- Der klassische Pfarrbrief erreicht auch im digitalen Zeitalter immer noch die meisten Gemeindemitglieder. Er eignet sich aus Platzgründen oft nur für kurze Hinweise. Auch wenn Kinder und Jugendliche ihn eher selten lesen, nehmen Erwachsene auf diese Weise die Messdiener als lebendige Gruppe wahr.

– Ausführlicher berichten könnt ihr in Jahresrückblicken oder Gemeindebriefen, die mancherorts ein- oder zweimal jährlich erstellt werden. Darüber hinaus gibt es auch Ministrantengruppen, die eigene regelmäßig erscheinende Messdienerzeitungen erstellen, die sich an die Ministranten und ihre Familien richten.
– Mittlerweile verfügen sehr viele Kirchengemeinden über eine Homepage. Für einzelne Gruppen wie die Ministranten steht eventuell eine Unterseite zur Verfügung. Achtet bei diesem Kanal aber unbedingt auf Aktualität und Datenschutz.
– Schaukästen oder Infotafeln (schwarzes Brett) bieten besonders kreativen Gruppen Platz für Collagen und Infoaushänge. Auch hier solltet ihr regelmäßig aktualisieren.

Kommunikationsanlässe finden

Der abschließende Schritt besteht darin, Kommunikationsanlässe zu finden, um dann gezielt die entsprechenden Kanäle mit den passenden Informationen zu bespielen. Auch hier zur Verdeutlichung ein paar Beispiele:

– Beim jährlichen Pfarrfest kommen viele Gemeindemitglieder aller Altersgruppen zusammen. Sorgt dafür, dass ihr als Gruppe bei diesem Anlass präsent seid! Wenn ihr einen Spielestand anbietet, könnt ihr dort gleichzeitig eine Bildercollage von den letzten Aktionen präsentieren oder auf Geplantes hinweisen.
– Die gesamte Erstkommunionvorbereitung könnt ihr als Gelegenheit sehen, Botschaften von euch zu vermitteln. (Ideen dazu findet ihr auf der nächsten Seite im Kasten.)

Foto: Julia Sommer

»Mit unserer Messdiener-Zeitung erreichen wir jeden Monat unsere 70 Messdiener und deren Familien.«

Olivia, Anne und Sara
aus der Pfarrgemeinde St. Johannes in Spelle

In vielen Gemeinden hat der Pfarrgemeinderat einen Öffentlichkeitsausschuss gebildet. Ein Mitglied dieses Gremiums kann euch sicher bei einer Bestandsaufnahme helfen und euch beraten.

– Ein ganz anderer Anlass könnte ein verkaufsoffener Sonntag sein, wenn eure Kirche in der Nähe mehrerer Geschäfte liegt. Zu diesem Tag kann gezielt ein Schaukasten an der Straße aktualisiert werden.

» DIE ERSTKOMMUNIONVORBEREITUNG

als „Kommunikationsanlass“ für Messdienergruppen

- Der größte Teil aller Ministranten beginnt den Dienst im Anschluss an die Erstkommunion. Schon lange ist dieser fließende Übergang aber nicht mehr selbstverständlich. Deshalb sollte eine aktive Gruppenleiterrunde die Chancen nutzen, schon in der laufenden Erstkommunionvorbereitung präsent zu sein. So können die Kinder, vor allem aber auch deren Familien, erfahren, was und vor allem wer ihr seid. Ein paar Ideen:
- Präsenz bei einem Elternabend: Es reichen 15 Minuten, um euch und eure Gruppe kurz vorzustellen (Bilder von Aktionen, wer sind die Gruppenleiter usw.).
- Kirchenführungen mitgestalten: In vielen Gemeinden erkunden die Kommunionkinder alle Ecken der Kirche, meistens mit dem Küster. Erkundigt euch nach dem Termin und seid – im Gewand – dabei! Es gibt sicher Kinder, die auch mal ein Gewand anprobieren möchten. Das ist eure Chance.
- Bietet dem Team der Katecheten und dem hauptberuflich Verantwortlichen an, bei größeren Treffen (katechetischer Samstag, evtl. Wochenenden) mitzuwirken. Ihr könnt z. B. für die Betreuung außerhalb der inhaltlichen Einheiten sorgen und Spiele vorbereiten.
- Probe-Messdienen: Bietet den Kindern an, in einer Werktagsmesse probeweise Messdiener zu sein! Wichtig ist natürlich, dass ihr dabei seid und den Kindern helft. Korrekte Laufwege sind zweitrangig. Das Mitfeiern im Altarraum und einzelne Aufgaben zu übernehmen, ist das Besondere.
- Probe-Messdienen wäre auch bei besonderen Gottesdiensten während der Vorbereitungszeit möglich (Vorstellungs- und weitere Familiengottesdienste). Wichtig: Seid dabei, helft den Kindern und zeigt so euer Gesicht!

Pressearbeit

Öffentlichkeitsausschüsse haben oft auch Erfahrungen mit der Kommunikation der Gemeinde nach außen. Sie verfügen über Kontakte zu regionalen Zeitungen, womöglich auch zu lokalen Radio- oder Fernsehsendern. „Pressearbeit ist eine besondere Disziplin“, weiß Kai Mennigmann. „Denn hier ist die Zusammenarbeit mit Reportern gefragt, die sich in Kirchenangelegenheiten manchmal nur wenig auskennen und überzeugt werden müssen, dass eure Gruppe und eure Themen für eine breite Öffentlichkeit interessant sind.“

Eure Darstellungen oder Äußerungen sollten präzise und genau sein, damit der Journalist das Thema und eure Aussagen auch angemessen und korrekt wiedergeben kann. Wesentliche Voraus-

Foto: Fabian Volmer

»Um auf uns Messdiener aufmerksam zu machen, haben wir 2011 einen Film gedreht, der bei youtube schon über 800 Mal angeklickt worden ist.«

Fabian Volmer aus der St.-Paulus-Gemeinde in Meppen

setzung für solch eine Berichterstattung sind der rechtzeitige Hinweis über bevorstehende Aktionen und eine journalistische Bedeutsamkeit des Ereignisses. Wie bei der Frage nach der eigenen Botschaft gilt auch in Sachen Pressearbeit: Weniger ist manchmal mehr! Eine Ministrantengruppe, die alle 14 Tage die Zeitung anfragt, wird einer Redaktion lästig.

Mit Medien selbst gestalten

Eine besondere Herausforderung ist es, selbst einen Radio- oder einen Filmbeitrag zu erstellen. Solch ein intensives Projekt schweißt eure Gruppe stärker zusammen. Für ein gutes Endergebnis benötigt ihr allerdings viel Zeit und Kreativität. Wem das nötige Expertenwissen und die passende Ausrüstung fehlen, sollte man Menschen fragen, die sich auf diesem Gebiet auskennen. Vielleicht gibt es in eurer Nähe eine Radiowerkstatt des Katholischen Bildungswerks – oder ein kommunales Jugendzentrum mit einer „Filmwerkstatt“.

Schließlich sei auch noch auf das weite Feld des „Merchandising“ hingewiesen. Der Begriff kommt aus dem Amerikanischen und bedeutet so viel wie

Foto: Janina Nerlich

»An unserem roten Messdiener-Pullover werden wir schnell als Gruppe erkannt.«

Lisa und Lena
aus der Pfarrgemeinde
St. Johannes in Surwold

„Handelsgüter verkaufen“. Merchandising-Produkte greifen den „guten Ruf“ einer Marke, einer Firma, eines Ortes oder eines Films auf. Denkt mal an Harry-Potter-Tassen, Ferrari-Kappen oder Plüschbären aus dem Berliner Zoo. Diese Fan-Artikel fallen unter den Oberbegriff „Merchandising“.

Habt ihr schon mal daran gedacht, Messdiener-Merchandising zu betreiben? Ihr könntet T-Shirts, Kugelschreiber, Aufkleber oder Tassen mit Fotos, dem Namen eurer Gruppe oder vielleicht sogar einem eigenen Messdiener-Logo bedrucken. Mit diesen Artikeln macht ihr eure Messdienergemeinschaft über die Grenzen der Kirchengemeinde hinaus bekannt. Gleichzeitig habt ihr (z. B. für Messdienerfahrten) ein Outfit, das Einheit und Zusammenhalt stiftet.

Für die mittelalterlichen Handwerker war die tägliche Klapperei sicher nicht weniger mühsam als ihre tägliche körperliche Arbeit. Auch heutige Öffentlichkeitsarbeit lebt von Regelmäßigkeit und Engagement, das auf den ersten Blick abschrecken mag. Vielleicht gibt es aber in eurer Messdienergruppe einige kreative oder journalistische Talente, die Freude gerade an diesen Tätigkeiten haben.

» LEITFRAGEN UND SCHRITTE

für die Öffentlichkeitsarbeit

WAS sind unsere Ziele?

- neue Ministranten gewinnen
- einen Ausflug finanzieren
- Kontakt zu den Eltern aktiver oder zukünftiger Messdiener entwickeln

...

WAS ist unsere Botschaft?

- Unsere Gemeinschaft macht Spaß!
- Welche Aufgaben hat ein Ministrant?
- Die Kinder werden verantwortungsvoll begleitet.

...

WEM erzählen wir von uns?

- Kinder und / oder Jugendliche
- Pfarrgemeinderat und / oder Kirchenvorstand
- Eltern und / oder Großeltern
- Zeitungsleser außerhalb der Gemeinde

...

WIE verbreiten wir die Botschaft?

- Pfarrbrief
- Homepage
- Schaukasten
- Radiobeitrag

...

Was sind geeignete Anlässe?

- Pfarrfest
- Tag der offenen Tür
- Kirchencafé

...

» **Timo Hilberink** ist Referent für die Ministrantenpastoral in Osnabrück und Mitglied im Beirat der Minibörse.

Foto: Markus Frädrich

Warum es sich lohnt, dabei zu sein

Eine Gruppenstunde zur Frage „Was zeichnet uns als Messdiener aus?“

Vielleicht hast du dich das selbst schon einmal gefragt: Warum bin ich eigentlich Messdiener geworden? Und warum bin ich es heute noch? Was hält mich bei der Sache? Um andere für das Messdienersein begeistern zu können, solltest du dir klarmachen, was euch als Messdienergemeinschaft auszeichnet. Warum sollte sich das Kind, das neu in deine Nachbarschaft gezogen ist, ausgerechnet euch anschließen – und nicht dem Fußballverein oder der Ballettgruppe?

Vorbereitung

Um einen gelungenen Einstieg in die Gruppenstunde zu finden, ist es sinnvoll, dass du dir im Vorhinein Gedanken dazu machst, warum du damals Messdiener geworden bist und was dich heute noch dazu motiviert, Messdiener zu sein.

1. Einstieg ins Thema: „Warum bin ich Messdiener?“

Nachdem du die Minis zu der heutigen Gruppenstunde begrüßt hast, erzählst du von dir. Du berichtest deinen Gruppenteilnehmern, warum du damals Ministrant geworden bist und warum du es auch heute noch bist.

Anschließend erklärst du, dass ihr euch in dieser Gruppenstunde Gedanken dazu machen wollt, was euch als Messdiener auszeichnet und wie ihr das anderen Leuten präsentieren könnt. Um dabei zu einem Ergebnis zu kommen, ist es wichtig, dass sich zunächst jeder für sich selbst klarmacht, warum er Messdiener ist.

Verteile an jeden Teilnehmer einen Stift und zwei Zettel in unterschiedlichen Farben (z. B. rot und grün). So wie du es eben vorgemacht hast, sollen sie sich

Dauer: 75 Minuten

Alter: ab 12 Jahren

Material:
- Stifte
- Zettel in zwei Farben (z. B. rot und grün, am besten DIN-A6)
- Plakate
- Scheren
- Pinnwand / Schaukasten o. Ä.

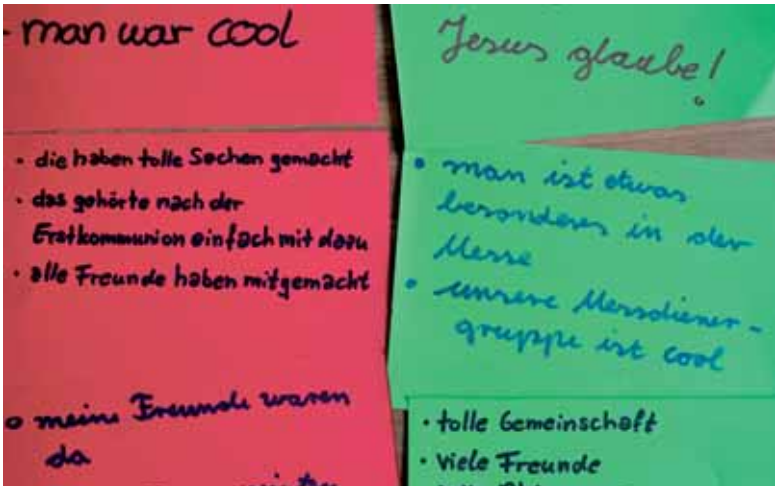
Ablauf:
1. Einstieg ins Thema: „Warum bin ich Messdiener?“ (15 Minuten)
2. Placemat zum Thema: „Was zeichnet uns als Messdiener aus?“ (30 Minuten)
3. Erstellen einer Präsentation (30 Minuten)
4. Abschlusslied (2 Minuten)

nun Gedanken dazu machen, warum sie sich damals der Messdienergemeinschaft in eurer Gemeinde angeschlossen haben und was sie auch heute noch bei der Sache hält. Die Gedanken und Empfindungen zu dem Aspekt, warum man damals Mini geworden ist, werden stichpunktartig auf dem roten Zettel festgehalten. Die Einfälle und Anhaltspunkte zu der Frage, warum man auch jetzt noch Teil der Messdienergemeinschaft ist, werden auf dem grünen Zettel aufgeschrieben.

Wenn alle fertig sind, können sich die Teilnehmer mit ihrem Sitznachbarn oder in Kleingruppen darüber austauschen, was sie auf den farbigen Zettel notiert haben. Die Ministranten bekommen so einen Überblick darüber, was andere zu diesem Schritt bewegt hat und was sie zum Messdienersein motiviert. Die farbigen Zettel könnt ihr als Ideensammlung in der Mitte sammeln.

2. Was zeichnet uns als Messdiener aus?

Mit der sogenannten Placemat-Methode können die Ideen aller Teilnehmer zu einem Thema gesammelt und zusammengefasst werden. Bereite dazu Plakate mit einem zentralen Feld und mehreren Ideenfeldern vor, wie du es auf unserer Abbildung sehen kannst. Die Anzahl der äußeren Felder des Placemats kannst du variieren: Bei einer Gruppengröße von bis zu fünf Personen, reicht ein Placemat. Ab einer Gruppenstärke von sechs Minis kannst du zwei



» Sammelt auf roten Zetteln, warum ihr selbst Messdiener geworden seid, und auf grünen Zetteln, warum ihr euch in der Gemeinschaft bis heute wohl fühlt. Foto: Stephanie Schönauer

Placemats à drei Ideenfelder anfertigen. Dann wird jedem Teilnehmer ein Feld am äußeren Rand des Placemats zugeteilt.

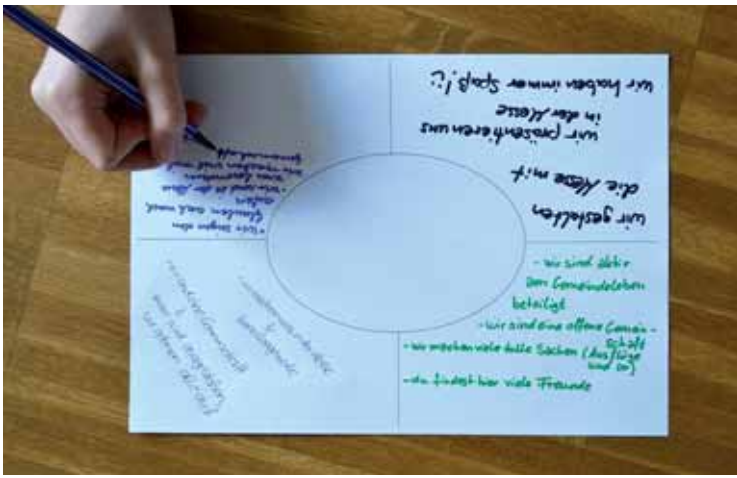
» ONLINE-MATERIAL

Eine Vorlage zur Gestaltung eines Placemats haben wir auf unserer facebook-Seite verlinkt.

Leite die neue Arbeitsphase ein:

Stell dir vor, in deine Nachbarschaft ist eine katholische Familie gezogen. Die Familie hat zwei Kinder im Alter von 8 und 12 Jahren.
Als der Vater erfährt, dass du bei den Messdienern eurer Gemeinde aktiv bist, fragt er dich: „Mein Sohn ist 12 Jahre alt und ist auf der Suche nach Gruppen, denen er sich in seiner Freizeit anschließen kann. Dabei habe ich unter anderen an eure Messdienergemeinschaft gedacht. Was meinst du, warum solle er sich gerade euch anschließen?“
Überlegt nun für euch, was das Attraktive an unserer Ministrantengruppe und unserer Messdienergemeinschaft ist. Warum sollte sich der Junge uns anschließen und nicht doch eher dem Fußballverein oder der Jugendfeuerwehr?

Nun sammelt jeder Teilnehmer in seinem Feld Ideen und Gedanken zu den Leitfrage „Was macht uns als Minis aus?“ und „Was ist das Attraktive an unserer Ministrantengruppe?“. Da jeder seine eigenen Gedanken aufschreiben soll, sollten die Teilnehmer sich in dieser Phase noch nicht untereinander austauschen. In den mittleren Kreis wird in dieser Phase noch nichts geschrieben. Nach ungefähr zehn Minuten, sollten alle Minis ihr Feld mit Ideen und Einfällen zu der Leitfrage gefüllt haben.
In der nächsten Phase tauschen sich alle Teilnehmer eines Placemats darüber aus, was ihnen eingefallen ist und was sie aufgeschreiben haben. Aspekte, die allen Teilnehmern richtig und wichtig erscheinen, werden dann im mittleren Kreis stichpunktartig festgehalten. Der Kreis fasst also die Meinungen und Gedanken aller Teilnehmer zusammen. Anschließend wird der mittlere Kreis aufgeschnitten. Auch diese Phase dauert ungefähr zehn Minuten.
Für den Fall, dass ihr mehr als ein Placemat habt, können sich die verschiedenen Gruppen nun ihren mittleren Kreis vorstellen und ihre notierten Ideen austauschen. Auf dieser Art und Weise



» Im zweiten Schritt sammelt jeder Mini in einem Ideenfeld eines Placements Stichpunkte zu den Fragen „Was macht uns als Minis aus?“ und „Was ist das Attraktive an unserer Ministrantengruppe?“
Foto: Stephanie Schönauer

» Tragt auf dem Abschlussplakat zusammen, was euch als Minis auszeichnet. Wodurch stecht ihr hervor? Was sind eure Alleinstellungsmerkmale – abgesehen von Talar und Chorhemd? Foto: Markus Frädrich

könnt ihr viele Aspekte sammeln, was eure Messdienergruppe attraktiv macht und was euch als Minis auszeichnet.

3. Erstellen einer Präsentation

Um anderen zu zeigen, was das Attraktive an eurer Messdienergruppe ist, erstellt ihr mithilfe der zusammengetragenen Ideen, Meinungen und Gedanken ein ansprechendes Plakat. Eine mögliche Überschrift könnte sein ‚Messdienersein lohnt sich!' Überlege gemeinsam mit den Teilnehmern, wie ihr das Plakat gestalten möchtet, um die Ergebnisse eurer Placemats zu präsentieren. Wie könnt ihr die Aspekte, die euch als Minis auszeichnen, aufschreiben? Wie könnt ihr das Plakat ansprechend gestalten, sodass die Leute neugierig werden? Könnt ihr vielleicht noch Bilder hinzufügen?

Außerdem wäre es sinnvoll, auf dem Plakat einen Ansprechpartner mit Telefonnummer oder E-Mail-Adresse zu nennen, damit Interessierte (wie zum Beispiel der zugezogene 12-Jährige und sein Vater) erfahren, wo sich sich informieren können, wenn sie auch ein Teil dieser attraktiven Messdienergemeinschaft werden möchten.

INFO

Kläre mit dem Pastor, Küster oder Hausmeister deiner Gemeinde ab, wo ihr das Plakat aufhängen könnt, sodass es für alle Interessierten präsent ist.

4. Abschlusslied

Zum Abschluss der Gruppenstunde könnt ihr das Lied „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind" singen, um das Gemeinschaftsgefühl eurer Gruppe zu stärken.

» **Stephanie Schönauer** arbeitet als Referendarin für katholische Religion und Deutsch an einer Grundschule und ist im Arbeitskreis der Ministranten im Erzbistum Köln tätig.

Foto: Markus Frädrich

WE WANT YOU!

Ein Mini-Tag zur Nachwuchsgewinnung

Die Gruppenstunde „Warum es sich lohnt, dabei zu sein“ (S. 9) knüpft an eine wichtige Leitfrage zur Öffentlichkeitsarbeit an, die im Themen-Artikel (S. 2) beschrieben wird: WAS haben wir von uns zu berichten? Mit dem folgenden Rahmenprogramm könnt ihr die Gruppenstunde ausweiten. Es gibt euch eine konkrete Idee, WEM ihr von euch erzählen könnt (den Erstkommunionkindern eurer Gemeinde) und WIE dies geschehen kann (durch persönliche Einladungsflyer).

Dauer: tagesfüllend

Alter: für alle Altersstufen geeignet

Material:
- das Material aus der Gruppenstunde „Darum bin ich Messdiener!“
- Digitalkamera
- Laptop / Beamer
- Liste der Erstkommunionkinder eurer Gemeinde (Namen im Pfarrbüro erfragen)
- A3-Papierbögen entsprechend der Zahl der Erstkommunionkinder (plus einige in Reserve!)

Ablauf:

1. Einstieg ins Thema: „Warum bin ich Messdiener?“ (s. Gruppenstunde) (15 Minuten)
2. Placemat zum Thema: „Was zeichnet uns als Messdiener aus?“ (s. Gruppenstunde) (30 Minuten)
3. Fotoshooting (variabel)
4. Bildauswahl für die Erstkommunionkinder (variabel)
5. Verpflegungspause / Fotoentwicklung (variabel)
6. Gestaltung persönlicher Einladungen (variabel)
7. Abschluss: gemeinsames Lied (s. Gruppenstunde) (2 Minuten)

Fast allen Kindern, die an der Erstkommunionvorbereitung der Kirchengemeinde teilnehmen, bereitet diese Zeit mit den Gruppentreffen und den Gottesdiensten große Freude. Viele freuen sich auch über die Möglichkeit, sich im Anschluss an die feierliche Erstkommunion bei den Messdienern anzuschließen. Diese Zeit ist nach wie vor das klassische Einstiegsalter.

Doch es gibt immer Kinder, die zögern. Sie sind unsicher, weil sie vielleicht die Ministranten nicht gut genug kennen, oder sie erhalten von ihren Eltern wenig Unterstützung. Persönlich gestaltete Einladungen sollen den Erstkommunionkindern mit Bildern einen guten Eindruck von euch verschaffen und sie ermutigen, bei den Messdienern mitzumachen.

» Eine Liste hilft dir später bei der Auswahl der schönsten Fotos.
Foto: Timo Hilberink

Vorbereitung

Frage im Pfarrbüro nach einer Namensliste der Erstkommunionkinder. Erstelle anhand dieser Liste eine einfache Tabelle, die dir später bei der Bildauswahl helfen soll. Einen Ausdruck behältst du für dich zurück, einen zweiten schneidest du in Abschnitte.

1. Einstieg ins Thema:
„Warum bin ich Messdiener?“
(s. Gruppenstunde)

2. Placemat zum Thema:
„Was zeichnet uns als Messdiener aus?“ (s. Gruppenstunde)

3. Fotoshooting
Wenn alle ihre Placemats vorgestellt haben, überlegen sich die einzelnen Gruppen passende Fotomotive zu ihren Gedanken. Gib ihnen als Leitfrage mit: „Wie können wir die Stichpunkte aus unserem Mittelkreis auf einem Foto attraktiv darstellen?“

» Haltet die Merkmale eurer Messdienergemeinschaft mit der Kamera fest.
Foto: Markus Frädrich

Zwei Beispiele:
Steht im Mittelkreis „tolle Gemeinschaft“, könnte ein Motiv sein, einen Teamkreis zu bilden wie Sportmannschaften vor dem Anpfiff. Oder ihr stellt euch im Halbkreis mit Blick zur Kamera und alle strecken eine Hand in die Mitte, dass alle Hände aufeinanderliegen. Beim Stichpunkt „wir gestalten die Messe mit“ gibt es die Möglichkeit, verschiedene eurer Aufgaben im Gottesdienst darzustellen, vielleicht eine feierliche Aufstellung in Gewändern mit den Flambeaux?
Je mehr unterschiedliche Motive euch zu einem Stichpunkt einfallen, desto größer wird später die Fotoauswahl. Anschließend folgt das Fotoshooting, um eure Ideen im Bild festzuhalten. Geht an verschiedene Orte (Gruppenraum, draußen, in der Kirche), verwendet vorhandene Materialien (Fußball, Bastelmaterial, Backblech usw.) und vor allem: Zeigt eure Gesichter auf den Bildern! Nicht fehlen sollte ein Gruppenfoto mit allen Messdienern, die da sind.

Schaut euch nach dem Fotoshooting die entstandenen Bilder auf einem Laptop oder mithilfe eines Beamers an. Entscheidet, welche Fotos gelungen sind und welche ihr nicht verwenden könnt. Benennt die verbleibenden Bilder mit fortlaufenden Nummern.

» INFO
Regelmäßig gibt es Diskussionen, ob es angemessen ist, Ministrantengewänder außerhalb vom Kirchenraum beziehungsweise gottesdienstlichen Anlässen zu tragen. Welche Meinung hast du als Leitung in dieser Frage? Diskutiert mit uns auf unserer facebook-Seite.

4. Bildauswahl für die Erstkommunionkinder
Teilt die Namen der Erstkommunionkinder in eurer Gruppe auf, indem ihr die Listenabschnitte verteilt. Die Mess-

diener können die Abschnitte auch auswählen, wenn sie einzelne Kinder persönlich gut kennen. Es folgen mehrere Durchgänge, um die Fotos noch einmal anzuschauen. Dabei wählt jeder Messdiener für jedes „seiner“ Erstkommunionkinder fünf bis sechs Fotos aus, die für die Einladung verwendet werden sollen und notiert in einer Liste die entsprechenden Bildnummern. Das können für alle Kinder die gleichen Bilder sein. Eine gezielte Auswahl macht die Einladung aber noch persönlicher.

Auch hier ein Beispiel:
Es ist bekannt, dass das Erstkommunionkind Timo Fußball spielt. Auf der für ihn bestimmten Einladung sollte ein Foto sein, das auf den jährlichen Mini-Cup anspielt. Das geht natürlich nur, wenn es diese Aktion bei euch gibt.

Sammelt nach der Fotoauswahl die Abschnitte wieder ein und zählt durch, wie viele Abzüge von jedem einzelnen Foto zu erstellen sind. Notiert die Ergebnisse auf eurer eigenen Namensliste.

5. Verpflegungspause / Fotoentwicklung

Nun ist Zeit für eine Pause, in der sich alle vom anstrengenden Fotoshooting ausruhen können. Währenddessen ist Gelegenheit, die Bilder in einem Geschäft mit der notwendigen Ausstattung direkt auszudrucken. Wählt aus Platzgründen das Format 9 × 13 cm.

» Oben, Mitte: Fotos: Christian Bischoff
» Unten: Foto: Markus Frädrich

Achtung: Denkt frühzeitig an die Regelung der Aufsichtspflicht! Wenn ihr die Gruppe alleine leitet, könnt ihr die Bilder erst zum nächsten Treffen anfertigen. Eine spätere Fortsetzung ist auch dann nötig, wenn kein Sofortausdruck in erreichbarer Nähe möglich ist.

» INFO

Der Fotoausdruck kostet Geld. Für jedes Erstkommunionkind sind bei fünf Fotos etwa 1,50 bis 2,00 Euro notwendig. Erkundigt euch in der Gemeinde, in welchem Umfang für diese Aktion Geld vorhanden ist. Unter Umständen müsst ihr euch bei der Anzahl der Einladungen beschränken.

6. Gestaltung persönlicher Einladungen

Wenn die ausgedruckten Fotos vorliegen, gestalten alle die persönlichen Einladungen. Verteilt dazu DIN-A3-Blätter und lasst sie im Querformat einmal knicken. So entstehen vier DIN-A4-Seiten, die von den Messdienern mit den Fotos gestaltet werden können. Verzichtet auf zu viel Text und beschränkt euch auf das Wesentliche.

Beginnen sollte das handschriftlich verfasste „Einladungsheft“ natürlich mit einer Anrede („Hallo Timo!“). Dann ist Platz für Bilder und kurze Beschreibungen, was ihr Messdiener zu bieten habt („Du magst Gemeinschaft?“ – Bild „Gemeinschaft“) und erlebt („Jedes Jahr fahren wir zum Mini-Cup.“ – Bild „Fußball“ oder „Wir gestalten die Messe mit.“ – Bild „Dienen“). Am Ende sollte stehen, bei wem sich das Erstkommunionkind melden kann oder wann und wo ein erstes Treffen steht („Wir laden dich ein am 19. Mai um 16:00 Uhr ins Pfarrheim.“ – Bild „Gruppenfoto“).

» Foto: Markus Frädrich

Das Aufkleben der Fotos erfolgt erst am Ende, damit Pannen beim Schreiben nicht so tragisch ausfallen. Wenn alle „Einladungshefte“ fertig sind, wird vereinbart, wie sie verteilt werden. Vielleicht ist sogar eine persönliche Übergabe zu Hause möglich? Oder ein Besuch bei einer Erstkommuniongruppe?

7. Abschluss: gemeinsames Lied (s. Gruppenstunde)

» **Timo Hilberink** ist Referent für die Ministrantenpastoral in Osnabrück und Mitglied im Beirat der Minibörse.

GRUPPE II

Foto: Markus Frädrich

Wir verschönern unseren Miniraum

… und basteln ein Plakat zum Jahreskreis

Das Kirchenjahr ist bunt: Jeder Abschnitt wird von anderen Farben geprägt. In dieser Gruppenstunde kannst du zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Zum einen erklärst du deiner Gruppe den Aufbau des Kirchenjahrs und die Bedeutung der liturgischen Farben. Zum anderen bastelt ihr ein Plakat, das euren Gruppenraum aufwertet.

1. Gebet

Setzt euch zu Beginn in einen Kreis und haltet einen Moment inne. Beginnt eure Gruppenstunde mit einem kurzen Gebet, etwa:

Guter Gott,
du hast uns unser Leben geschenkt
und schenkst uns unsere Zeit –
jeden Tag aufs Neue.
Danke, dass du immer bei uns bist –
in unseren Stunden, Tagen, Wochen,
Monaten und Jahren.
Segne unser Reden, Denken
und Tun – jetzt, in dieser Stunde,
und an allen Tagen unseres Lebens.
Amen.

(Gebetsvorschlag: Iris Maria Blecker-Guczki)

2. Einführung: Das Kirchenjahr und seine liturgischen Farben

Erkläre deiner Gruppe den Aufbau des Kirchenjahrs. Knüpfe dabei an Vorwissen deiner Gruppenkinder an.

Erkläre deiner Gruppe nun, was das Ziel der heutigen Gruppenstunde ist: Ein gemeinsam gestaltetes Plakat zu den liturgischen Farben des Kirchenjahrs zu erstellen. Sammelt auf einem Bastelkarton alle Farben, die euch in den Sinn kommen. Überlegt, welche fünf davon euch schon einmal in der Liturgie begegnet sind.

Tragt anschließend in Kleingruppen auf den Papierbögen in den fünf liturgischen Farben zusammen, welche Stim-

Dauer: ca. 60 Minuten

Alter: 9 bis 12 Jahre

Material:
- 2 × DIN-A1-Bastelkarton in weiß
- Farbige Papierbögen in Grün, Rot, Violett, Weiß und Rosa
- Bleistifte
- Buntstifte
- Eddings
- Scheren
- Zirkel oder einen großen Teller
- Geodreieck
- Klebestifte
- Tesafilm
- Vorlage für die Minifiguren
- Fotos der Ministranten (und eventuell des Pfarrers)
- Poster als Vorlage (s. Link im Kasten)

Ablauf:
1. Gebet (2 Minuten)
2. Einführung: Das Kirchenjahr und seine liturgischen Farben (15 Minuten)
3. Basteln des Jahreskreises und der kleinen Ministranten (30 bis 45 Minuten)
4. Abschlussrunde mit Gebet (5 Minuten)

mungen / Assoziationen diese Farben in euch auslösen. Die Kleingruppe am weißen Papierbogen könnte etwa Dinge notieren wie „festliche Tischdecke“, „Wände“, „Unterwäsche“ oder „Kerzen“. Die „rote Gruppe“ assoziiert vielleicht Rosen, Blut oder einen Feuermelder mit ihrem Papierbogen. Tauscht euch abschließend über eure Assoziationen aus. Jede Kleingruppe ergänzt Vorschläge aus der Gesamtgruppe.
Geht die fünf Farben dann einzeln durch und besprecht ihre liturgische Bedeutung. Deckt sie sich mit manchen eurer Assoziationen?

» Überlegt gemeinsam: Welche Farbe ruft bei euch welche Stimmung hervor? Foto: W. R. Wagner, pixelio.de

» DAS KIRCHENJAHR UND DER JAHRESKREIS

Weihnachten, Ostern, Pfingsten: Christliche Feste gliedern unseren Jahresablauf. Sie wirken sich auf unseren Alltag aus und beeinflussen das Leben aller Menschen in Deutschland. Das Kirchenjahr – auch „liturgisches Jahr“ genannt, weil es sich nach der Liturgie der Kirche richtet – ist der Kalender der Kirche. In ihm werden Feste, Festzeiten und Festkreise unterschieden. Die zwei großen Festkreise sind der Weihnachtsfestkreis und der Osterfestkreis. Die Zeit zwischen ihnen wird jeweils als Zeit im Jahreskreis bezeichnet. Ein Kirchenjahr beginnt am Ersten Adventssonntag. Es endet mit dem Samstag nach dem Christkönigsfest, das wir am Sonntag vor dem 1. Advent feiern.

» DIE LITURGISCHEN FARBEN UND IHRE BEDEUTUNG

Weiß
Die Farbe Weiß wird an Weihnachten und in der Weihnachtszeit, an Ostern und in der Osterzeit getragen, außerdem an den Christusfesten (z. B. Fronleichnam und Christkönig), an Marienfesten, Engelfesten und manchen Heiligenfesten. Weiß steht für Jesus Christus, das Licht der Welt, das unser Leben hell macht. Am Gründonnerstag erinnert Weiß an die Fußwaschung Jesu an den Jüngern und an die Einsetzung der Eucharistie. Auch Maria, der Mutter Jesu, wird mit der liturgischen Farbe Weiß gedacht, weil sie uns Jesus als Licht in die Welt gebracht hat.

Rot
Rot ist die Farbe der Liebe, des Blutes und des Feuers. Deshalb sind die Messgewänder am Palmsonntag und Karfreitag, wenn wir die Passion Christi hören, rot, aber auch an Festen der Märtyrer, also jener Heiligen, die für ihren Glauben an Jesus Christus gestorben sind. Auch zu Pfingsten kommt die Farbe Rot zum Einsatz, steht sie doch auch für das Feuer des Heiligen Geistes.

Grün
Grün ist die liturgische Farbe, die im Jahreskreis am häufigsten vorkommt. Grün steht für die Hoffnung der Christen auf die Auferstehung von den Toten, außerdem für die Schöpfung. Das Leben und die Natur werden damit als Zeichen der Kirche sichtbar. Grün wird immer dann getragen, wenn keine andere Farbe vorgegeben ist. Grün ist damit sozusagen die Standardfarbe im Jahreskreis.

Violett
Die Farbe Violett wird in der Adventszeit, in der Fastenzeit und bei Beerdigungen getragen. Sie steht für Umkehr, Buße und die Vergänglichkeit des Menschen. Gleichzeitig soll Violett aber auch Hoffnung auf Neues erwecken. Es entsteht durch die Mischung der Farben Rot und Blau. Rot steht für die Erde und die Menschen, Blau für den Himmel und Gott, beide Farben vereinen sich im Violett. Bei Beerdigungen kann Violett das eigentlich vorgesehene Schwarz ersetzen.

Rosa
Rosa Gewänder und Paramente gibt es nur an zwei Sonntagen im Jahr: Am vierten Sonntag der Fastenzeit, der „Laetare“ genannt wird („Freue dich!“), und am dritten Adventssonntag „Gaudete“ („Freut euch!“). Rosa ist gleichsam aufgehelltes Violett und soll zeigen, dass bald wieder eine Freudenzeit kommt, die von der Farbe Weiß geprägt ist.

Basteln des Jahreskreises
Wenn du mit deinen Ministranten die liturgischen Farben besprochen hast, könnt ihr damit beginnen, aus allen farbigen Blättern einen Kreis auszuschneiden, den ihr mit dem Zirkel oder dem großen Teller vorher aufzeichnet. Zeichnet zusätzlich auf dem zweiten DIN-A1-Bastelkarton einen Kreis vor, der als Grundlage dienen soll. Du musst darauf achten, dass alle Kreise gleich groß sind. So können sie später „in Tortenstücken“ aufgeklebt werden.

» POSTER ZUM DOWNLOAD

Einen farbigen Kirchenjahrkreis als Vorlage findest du in Heft 1|2011 der Minibörse oder zum Download auf der facebook-Seite der Minibörse.

Schneide die „liturgischen Tortenstücke“ der einzelnen Farben so zu, wie es euch die Vorlage aus der Minibörse 1|2011 zeigt. Im nächsten Schritt könnt ihr sie beschriften und Symbole aufmalen. Für Ostern können das die Osterkerze und ein paar Ostereier sein, für den Advent ein Adventskranz bzw. Adventskerzen,

» JE INDIVIDUELLER, DESTO BESSER

Versucht, den Kirchenjahreskreis für euren Raum so individuell wie möglich zu gestalten. Ihr könnt zum Beispiel auch ein Jahr lang die verschiedenfarbigen Gewänder fotografieren, die in eurer Gemeinde zum Einsatz kommen, und die Fotos nach und nach in die entsprechenden Farbfelder kleben. Vergesst auch nicht, Termine zu ergänzen, die den typischen Jahreskreis eurer Mini-Gemeinschaft prägen: Eure Sommerfreizeit, eure Weihnachtsfeier etc.

für Weihnachten die Krippe und/oder ein Tannenbaum: Sporne deine Messdiener an, kreativ zu sein!
Wenn dann alles fertig gebastelt, aufgeklebt und beschriftet ist, kannst du das Plakat aufhängen. Aus den Papierresten vom Jahreskreis können deine Gruppenkinder kleine Ministranten ausschneiden und diese dann um das Plakat hängen. Als Kopf kann jeder Ministrant ein Foto von sich verwenden – entweder ein mitgebrachtes Passbild oder ein Foto, das ihr in der Gruppenstunde der Vorwoche gemacht habt. Bittet auch euren Pfarrer vorab, ein Foto beizusteuern. Dann könnt ihr ihn mithilfe der Vorlage ergänzen.

» POSTER ZUM DOWNLOAD

Eine Bastelvorlage für die Papier-Ministranten und den Papier-Pfarrer findest du ebenfalls zum Download auf unserer facebook-Seite.

Abschlussrunde mit Gebet

Schau am Ende mit deinen Ministranten in einem Stuhlkreis auf die Gruppenstunde zurück. Beschließt eure gemeinsame Zeit mit einem Gebet, etwa:

Gott, Schöpfer der Welt,
Du hast uns zum Glücklichsein bestimmt
und erfüllst uns mit Freude
über unser gelungenes Werk.
Bleibe allezeit bei uns
auf unseren Wegen.
Amen.

(Gebetsvorschlag: Iris Maria Blecker-Guczki)

» Linke Seite: Gestaltet die Zeiten im liturgischen Jahr mit charakteristischen Symbolen.

» Rechte Seite: Verschönert euren individuellen Jahreskreis am Ende mit selbstgebastelten Minis.
Foto: Markus Frädrich

» **Lukas Greubel** ist Theologiestudent, Priesteramtskandidat und Mitglied im Ministrantenarbeitskreis der Diözese Würzburg.

GRUPPE III

Foto: Markus Frädrich

„Beuget die Knie“

Die Kniebeuge: Ernsthafte Geste oder Floskel?

In seinem Buch „Von heiligen Zeichen“ schreibt Romano Guardini: „Wenn du die Knie beugst, lass es kein hastiges, leeres Geschäft sein. Gib ihm Seele!“ Diesem Gefühl wollen wir in dieser Gruppenstunde nachspüren. Vielleicht erleben wir Kniebeuge am Ende anders!

1. Ankommen und Begrüßung

Du begrüßt deine Ministranten an der Tür und bittest sie im Stuhlkreis Platz zu nehmen.

2. Spiel: Laurentia

Laurentia ist ein Sing- und Bewegungsspiel für Kinder – und am Anfang dieser Gruppenstunde eine erste, augenzwinkernde Annäherung an das Thema. Denn immer, wenn im Liedtext das Wort „Laurentia“ und der Name eines Wochentages fallen, machen alle Ministranten eine Kniebeuge. Wenn man wirklich den gesamten Text singt, wird das ganz schön anstrengend (63 Kniebeugen!).

INFO

Liedtext und Noten zu „Laurentia“ haben wir für euch auf unserer facebook-Seite verlinkt.

Dauer: 90 Minuten

Alter: 9 bis 16 Jahre

Material:
- Psalm 95,6 als Puzzle geschnitten, mit so vielen Teilen wie Ministranten
- Stuhlkreis
- Puzzleteile unter die Stühle legen
- Völlig-Banane-Sätze (wie z. B. „Der Goldfisch hustet“) in der entsprechenden Anzahl eurer Ministranten auf weißen Zetteln
- verschiedene Körperhaltungen (wie z. B. mit gesenktem Kopf) beschrieben auf farbigen Zetteln
- Kirchenschlüssel, um in die Kirche zu gelangen (sprecht vorher ab, dass ihr in der Kirche üben wollt)
- Gebetstext (siehe Schritt 8) für jeden Ministrant kopieren und in der Kirche bereitlegen

Ablauf:
1. Ankommen und Begrüßung (5 Minuten)
2. Spiel: Laurentia (5 Minuten)
3. Puzzle legen (5 Minuten)
4. Kniebeuge theoretisch (10 Minuten)
5. Völlig Banane (20 Minuten)
6. Kniebeuge praktisch (10 Minuten)
7. Kniebeuge im Kirchenraum (20 Minuten)
8. Abschluss (10 Minuten)
9. Verabschiedung (5 Minuten)

» Nähert euch der Kniebeuge zunächst mit einem Bewegungsspiel im Kreis. Foto: Heike Brand

3. Puzzle legen

Nach dem anstrengenden Spiel kommt ihr wieder etwas zur Ruhe: Du bittest deine Ministranten unter ihren Stuhl zu schauen. Dort liegt jeweils ein Puzzleteil. Fordere sie nun auf, das Puzzle zusammenzufügen. Ist dies geschehen, so lest den Satz des Psalms laut vor: „Kommt, lasst uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat“.

4. Kniebeuge theoretisch

Nun überlegt ihr gemeinsam, was mit dem Vers aus dem Psalm gemeint ist. Mögliche Fragestellungen können sein: Warum soll man vor Gott, dem Schöpfer, niederknien? Warum knien wir überhaupt? Wann macht man eine Kniebeuge, als Gottesdienstfeiernder oder als Ministrant? Wie erlebe ich meine Kniebeuge?

5. Völlig Banane

Bitte eure Ministranten, sich zu zweit zusammenzufinden. Für diese Paare habt ihr Zettel vorbereitet. Jedes Paar zieht einen weißen und einen farbigen Zettel und versucht den Völlig-Banane-Satz in der entsprechenden Körperhaltung überzeugend darzustellen. Spannend wird es, wenn ihr den selben Satz in einer anderen Körperhaltung noch

» EUER RÜSTZEUG

Die Webseite marianisches.de gibt euch unter „K wie Kniebeuge“ wesentliche Hintergrundinformationen für diesen Schritt der Gruppenstunde. Ihr erfahrt dort zum Beispiel, dass die Kniebeuge ein alter Brauch ist, den es schon zu Zeiten des alten Israel gab. Besonders wichtig wird sie für uns Christen durch das Beispiel Jesu selbst, der am Ölberg, als er von der Todesangst fürchterlich gequält wurde und auf die Knie sank, als er zu Gott betete. Eine gute Erklärung zur Kniebeuge als Zeichen der Anerkennung Gottes als höchsten Herrn findet ihr auch im Pastoralliturgischen Handlexikon (S. 262 f.), im Römischen Messbuch (S. 35 ff.) und im Buch „Von heiligen Zeichen“ von Romano Guardini (S. 14 f.).

einmal spielen lasst. Hier könnt ihr beliebig viele Runden spielen. Möglich ist auch, dass ihr keine Paare bildet, sondern jeder aus der Gruppe Zettel zieht und die Sätze in der entsprechenden Haltung vor der ganzen Gruppe umsetzt. Mögliche Völlig-Banane-Sätze sind etwa „Der Goldfisch hustet“, „Der Staubsauger tanzt Gangam-Style“, „Das Baby hat einen Pickel am Po“ oder „Du hast einen Kaugummi in der Nase“. Mögliche Körperhaltungen: mit gesenktem Kopf, lümmelnd mit verschränkten Armen, versunken in der Nase bohrend, vor Kälte zitternd oder flehend auf Knien.

6. Kniebeuge praktisch

Bitte alle Ministranten wieder Platz zu nehmen. Fordere sie auf zu überlegen, wie sie einen König begrüßen würden. Nun probiert es aus: Stellt euch vor, ihr dürftet die Königin von England begrüßen. Erkläre deinen Ministranten, dass Gott auch ein König ist. Daher begrüßt man ihn auch wie einen König. Erkläre im Anschluss daran die richtige Haltung bei einer Kniebeuge.

Nun ist genug Zeit, die Kniebeuge in der von dir beschriebenen Weise gemeinsam zu üben. Achtet auf die Haltung des Kopfes.

7. Kniebeuge im Kirchenraum

Gemeinsam geht ihr jetzt in die Kirche. Überlege gemeinsam mit den Ministranten, wo und an welcher Stelle ihr eine Kniebeuge im Kirchenraum macht: Vor den konsekrierten Hostien, die für uns Christus selbst sind, also: vor dem Tabernakel und vor der Monstranz. Regelmäßig beim Einzug und Auszug in Richtung Tabernakel. Und am Karfreitag zur Kreuzverehrung vor dem Kreuz.

Es ist nun wichtig, dass alle genügend Zeit und Raum haben, die Kniebeuge auszuprobieren, so wie ihr sie vorher im Gruppenraum geübt habt. Fordere nun alle auf, sich verschiedene Plätze zu suchen und dort jeweils eine Kniebeuge in Richtung des Tabernakels zu machen. Ermutige sie, die Kniebeuge unterschiedlich auszuführen. Im Anschluss sprecht ihr darüber, wie ihr das erfahren habt.

INFO

Diese Idee stammt aus „Switch – kreatiefe Übungen zum Gottesdienst“, einer Arbeitshilfe der Fachstelle Ministranten und Ministrantinnen der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

» DIE KNIEBEUGE

So geht's:
Bei einer Kniebeuge berührt ein Knie den Boden, das andere Bein wird gestreckt nach hinten zur Stabilsation auf den Boden gesetzt. Der Oberkörper bleibt gerade, die Hände werden gefaltet und werden nicht auf dem abgewickelten Knie aufgestützt.

» Foto: Heike Brand

8. Abschluss
Jeder sucht sich nun einen eigenen Platz im Kirchenraum. Bevor alle losstürmen, veteilst du an jeden Ministranten einen Gebetszettel und erklärst, dass an dem gewählten Platz jeder für sich in Ruhe eine Kniebeuge macht und leise den unten stehenden Gebetstext aus der Arbeitshilfe „Switch" dabei liest.

Großer Gott,
ich beuge meine Knie vor dir.
Das genügt.
Meine Kniebeuge selbst ist ein
Gebet ohne Worte und Gedanken.
Ich bleibe so eine Weile vor dir.
(Pause)
Amen.

9. Verabschiedung
Stellt euch nun gemeinsam an der Kirchentür auf. Macht nochmals eine Kniebeuge in Richtung Tabernakel, verabschiedet euch so von Gott.

PRAXISTAUGLICHKEIT
DER GRUPPENSTUNDE GETESTET!

Leonie (20) und **Johanna** (17), Messdienerleiter aus St. Elisabeth Filialkirche St. Bonifatius, Hameln – Aerzen, haben diese Gruppenstunde getestet:

„Eine tolle Gruppenstunde, die unseren Minis großen Spaß gemacht hat. Wir haben in den nachfolgenden Gottesdiensten gemerkt, dass wir alle die Kniebeuge wesentlich bewusster machen. Unserer verrückten Gruppe hat das Aufwärmspiel ‚Laurentia' echt gut gefallen."

» Daumen hoch von unseren Testern Leonie und Johanna, Foto: Heike Brand

» **Heike Brand,** Erzieherin, Vorsitzende im Pfarrgemeinderat der St.-Elisabeth-Gemeinde in Hameln und verantwortlich für die Messdienerarbeit in der Filialkirche St. Bonifatius in Aerzen. Leitende Mitarbeit im Dekanatsarbeitskreis Ministranten des Dekanats Weserbergland.

Foto: Markus Frädrich

Charismen und Dienste

Eine Andacht mit dem neuen Gotteslob

Vorbei die Zeiten, in denen wir bei Nr. 257 auf der Anzeigetafel genau wussten, dass wir gleich „Großer Gott, wir loben dich“ singen würden: Das neue Gotteslob bringt nicht nur mit sich, dass wir uns neue Liednummern einprägen müssen. Es bedarf auch sonst einiger Neu-Orientierung. Diese Andacht soll dir den Einstieg erleichtern und zeigen, wie du das neue Gesangs- und Gebetbuch effektiv einsetzen kannst.

INFO

Alle GL-Nummern in dieser Andacht beziehen sich auf das überarbeitete Gotteslob, das am 1. Advent 2013 erscheint. Welche Neuerungen dir das druckfrische Gebet- und Gesangbuch bietet, erfährst du auf S. 47.

1. Lied zur Eröffnung der Andacht
„Lass uns in deinem Namen, Herr!“:
GL 446, 1 – 4

2. Liturgische Eröffnung
GL 669,2

3. Christusrufe
Wir wollen zu Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn, rufen:
GL 163,7

4. Eröffnungsgebet
Lasst uns beten: *GL 669,4*

5. Einführung
Mit Charismen sind die Gaben gemeint, die Gott uns allen in Taufe und Firmung geschenkt hat, und die jeden und jede von uns in dieser Kirche so wichtig und kostbar machen.
Paulus spricht davon in seinem 1. Korintherbrief (1 Kor 12) und zählt verschiedene Dienste und Gnadengaben auf: Die einen sind Apostel, Prophetinnen und Propheten, Lehrerinnen und Lehrer; und andere haben die Gabe, Wunder zu tun, Kranke zu heilen, zu helfen, zu leiten und in verschiedenen Sprachen zu reden (1 Kor 12,28 ff.). Jede und jeder hat eine dieser Gaben empfangen. Und alle sind gleich wichtig; denn alle dienen einem Ziel: dem Aufbau des Leibes Christi, der Kirche und dem Lob Gottes – in der Kirche im Großen, in einer Pfarrgemeinde, in einem Verband.

Dauer: ca. 20 Minuten

Alter: ab 12 Jahren

Material:
Das neue Gotteslob

Ablauf der Andacht

1. Lied zur Eröffnung der Andacht
2. Liturgische Eröffnung
3. Christusrufe
4. Eröffnungsgebet
5. Einführung
6. Andacht
7. Lied
8. Überleitung und Psalmgebet
9. Vaterunser
10. Abschluss / Segensbitte
11. Lied zum Abschluss der Andacht

Auch wir jungen Menschen haben als getaufte Christen verschiedene Gaben und Talente und bringen diese im Dienst als Messdienerin und Messdiener zum Leuchten. Diesen Dienst tun wir zur Ehre Gottes und zur Freude der Gemeinde.
Davon ist auch im neuen Gotteslob die Rede, zum Beispiel in der Andacht „Charismen und Dienste“ (*GL 678,1*). Gebetet wird darin unter anderem „für alle, die sich einsetzen für die Schönheit der Liturgie“. Auch wir Ministrantinnen und Ministranten setzen uns – neben vielen anderen – für die Schönheit der Liturgie ein, wenn wir mit aufmerksamen Herzen und mit der von Gott geschenkten Gabe diesen Dienst würdig vollziehen.

6. Andacht
So wollen wir beten: *GL 678,1*
(V: VorbeterIn; L: LektorIn; A: Alle)

7. Lied
„Herr, du bist mein Leben“: *GL 456*

8. Überleitung und Psalmgebet
Nicht nur, was neu und modern ist, ist gefragt. Vieles aus alter Zeit hat auch heute einen Wert, wie alte Handschriften, Bücher, Gemälde, Antiquitäten. Die 150 Psalmen der Bibel sind auch heute von großer Bedeutung. Juden wie Christen der verschiedenen Konfessionen, katholische wie evangelische, orthodoxe wie anglikanische Christen beten die Psalmen, sei es privat oder im Gottesdienst.
Auch im neuen Gotteslob findet sich eine große Auswahl dieser Psalmen (ab *GL 613*). In den Psalmen unter der Nummer 653,4 und 6 wird von der Kirche gesprochen, unter anderem in den Bildern der „Wohnung“, des „Tempels“ und des „Hauses Gottes“. Unser Dienst ist ein Dienst an und in dieser Kirche Gottes.

Lasst uns einen solchen Psalm zum Thema Charisma und Dienste im Wechsel beten bzw. singen (Vorgerückte Verse V: VorbeterIn; eingerückte Verse A: Alle): *GL 653,3 + 4*

9. Vaterunser:
GL 671,2

10. Abschluss / Segensbitte:
GL 671,3 + 4

11. Lied zum Abschluss der Andacht:
„Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen“: *GL 452,1 – 3*

» **Matthias Struth** ist Diözesanjugendpfarrer und Leiter der Abteilung Jugend im Bistum Trier.

Foto: Anne Garti, pixelio.de

„Warmes Licht erfüllte den ganzen Raum“

Ein Impuls zur Adventszeit

Weihnachten wird Gott Mensch. In den Wochen zuvor bereiten wir uns auf die Ankunft des Erlösers vor. Eine Andacht, die dem Licht folgt, das uns zum Leben führt.

Vorbereitung

» **Stelle den Adventskranz in die Mitte des Kirchen- bzw. Gruppenraums und zünde gemäß der aktuellen Zeit die Kerzen an. Schließlich lässt du im Hintergrund leise, ruhige Musik laufen.**

1. Lied und Eröffnung

» **Begrüße alle Messdiener und bitte sie, sich in einem Kreis um den Adventskranz zu versammeln. Wenn alle da und zur Ruhe gekommen sind, drehst du die Musik langsam leiser. Danach stimmst du das Lied an „In der Stille angekommen“ (T.: C. Zehendner; M.: M. Staiger). Anschließend eröffnest du die Andacht mit dem Kreuzzeichen.**

Wir beginnen unsere adventliche Andacht im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

2. Impulstext

Neulich veranstaltete eine Supermarkt-Kette ein Preisausschreiben. Gesucht wurde die originellste Antwort auf die Frage: Was ist der Mensch? Den ersten Preis gewann ein Teilnehmer, der das Folgende auf eine Postkarte geschrieben hatte:

» **Der Mensch besteht aus Phosphor für 6 000 Streichhölzer, Fett für 50 kleine Kerzen oder 15 Stück Seife, Kalk in einer Menge, dass man einen Hühnerstall damit streichen kann, Eisen für drei Nägel von zehn Zentimeter Länge, 20 Esslöffel Kochsalz, Glyzerin, das zur Herstellung von 15 Kilo Sprengstoff reicht, ein Viertel**

Dauer: ca. 10 bis 15 Minuten

Alter: ab 10 Jahren

Material:
- Ein Adventskranz
- Ruhige Musik

Ablauf der Andacht
1. Lied und Eröffnung
2. Impulstext
3. Liedruf
4. Eine Legende
5. Vaterunser
6. Abschluss

Pfund Zucker, eine Prise Kupfer, 14 Kilo Knochen, gut ein Kilo Haut, ca. 50 Litern Wasser und noch ein paar Kleinigkeiten.

Der Gewinner hat also aufgelistet, woraus der Mensch besteht: Aus Phosphor, Fett, Eisen, Wasser und anderen Dingen. Doch jeder von uns weiß genau, dass wir mehr sind als die Summe all dieser Teile. Ich denke, dass keiner von euch auf die Frage „Wer bist du?“ die gerade genannten Dinge aufzählen würde. Vielmehr würdet ihr euren Namen, euer Alter und eure Hobbys nennen.
Jetzt im Advent bereiten wir uns auf das Weihnachtsfest vor, das ist das Fest, an dem Gott selbst in Jesus Christus Mensch geworden ist. Der große Gott wird ein kleines Kind, das selbst nur aus diesen vielen Materialien besteht. Natürlich ist auch er mehr als seine Bestandteile, da er ein Mensch ist, aber er ist noch mehr als wir, denn er ist auch Gott.
Einmal sagte dieser Jesus zu den Menschen:

**Ich bin das Licht für die Welt.
Wer mir nachfolgt, irrt nicht mehr in der Dunkelheit umher, sondern folgt dem Licht, das ihn zum Leben führt.“ (Joh 8,12)**

Weil das so ist, haben wir bei uns in der Kirche und bestimmt auch einige von euch zu Hause einen Adventskranz. Mit jeder Woche zünden wir eine weitere Kerze an, sodass es immer heller wird, bis schließlich Weihnachten ist.

3. Liedruf

» Singt nun miteinander den Liedruf „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“ (T.: H. Bittger; M.: J. Jacobson). Dabei entzündet jeder Messdiener ein Teelicht an den Kerzen des Adventskranzes und stellt es vor sich auf den Boden.

4. Eine Legende

» Ein anderer Sprecher aus eurer Gruppe liest nun die folgende Legende vor.

**Eines Tages bemerkte der König, dass er alt geworden war. Er rief seine Söhne in die große Halle. „Bis zum Abend habt ihr Zeit, diese Halle zu füllen“, sagte er. Er gab ihnen einen Silberling. Das war nicht viel. „Wer es schafft, soll mein Nachfolger werden.“
Die beiden zogen los. Der Ältere kam an ein Feld, auf dem Leute gerade**

» Foto: Yannick Terhar, jugendfotos.de

Weizen droschen. „Ich gebe euch einen Silberling für die Spreu!“ Die Bauern waren froh, die Spreu los zu sein und brachten sie sogar ins Schloss.
„Du kannst mich zum König machen“, rief der Ältere seinem Vater zu, „ich habe die Halle gefüllt“.
Aber der Vater wollte noch warten. Als es dämmerte, kam schließlich der Jüngere. „Räumt dieses nutzlose Zeug hier raus“, sagte er. Dann stellte er eine Kerze in die Mitte der Halle. Er zündete sie an. Warmes Licht erfüllte den ganzen Raum und ließ die Gesichter des Königs und der Söhne, der Diener und der Mägde leuchten.
Der alte König lächelte: „Du wirst mein Nachfolger.“

5. Vaterunser

Wir haben gehört, welche Wirkung ein kleines Licht haben kann. Wir Christen glauben, dass Gott, der in Jesus Christus ein Mensch geworden ist wie wir, die ganze Welt erleuchtet und auch unser Leben mit Licht erfüllt. Dieses Licht soll uns begleiten in unserem Leben.
Beten wir das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat: Vater unser …

6. Abschluss

Gott segne uns und bleibe mit seinem Licht immer bei uns. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

» Nach dem Kreuzzeichen stimmst du abschließend das Lied „In der Mitte der Nacht“ an (T.: S. Fritsch-Oppermann; M.: F. Baltruweit).

» **Markus Toppmöller** ist Student der Theologie und Psychologie in Münster und Teamer in verschiedenen Einrichtungen im Bistum Osnabrück.

Foto: Erzbistum Köln

SERIE
Nachgefragt

Gedenken ist nicht gleich Trauern

Wie uns der November an unsere Toten erinnert

Allerheiligen, Allerseelen, Totensonntag / Ewigkeitssonntag, Volkstrauertag – blickt ihr noch durch, wann wir wie im November unserer Verstorbenen gedenken? Iris Maria Blecker-Guczki vom Deutschen Liturgischen Institut bringt für uns Ordnung in den „Trauermonat“.

In den kommenden Wochen stehen im Kalender mehrere Feiertage, die mit dem Gedenken an die Verstorbenen zu tun haben. Warum sieht unser November immer so „düster“ aus?

Während der Oktober noch von Herbstsonne und Erntedankfesten geprägt ist, erinnert uns im November die Natur eindrücklich daran, dass auch Vergänglichkeit und Sterben zum Leben gehören: Dunkelheit und Kälte lassen viele Pflanzen absterben, die Zugvögel sind längst in den Süden geflogen und andere Tiere halten Winterschlaf. In uns Menschen erwacht die Sehnsucht nach Licht und Wärme. Der Gedanke an Sterben und Tod liegt da besonders nahe: Wir erinnern uns an unsere verstorbenen Angehörigen und Freunde.

Aber warum so ein Trauertags-Stau?

Vorsicht: „Totengedenken“ ist nicht identisch mit „trauern“, deshalb kann man eigentlich nicht von „Trauertagen“ sprechen. Manche Erinnerung an Menschen, die wir gekannt haben, ist ja auch ganz schön oder sogar lustig! Wichtig ist, dass wir uns überhaupt erinnern, und dass die Menschen, die vor uns gelebt haben, nicht vergessen werden. Deshalb gehen wir auf die Friedhöfe zu ihren Gräbern oder nennen bei Gedenkfeiern ihre Namen.

» Links: Trauertags-Stau im Nieselregen: Warum eignet sich der November zum Totengedenken? Foto: Sarah C., pixelio.de

» Mitte: Der November beginnt mit einem Hochfest, an dem unsere Heiligen im Mittelpunkt stehen. Foto: Jörg Sabel, pixelio.de

» Rechts: An Allerseelen gedenken wir Katholiken unserer Verstorbenen. Weil der Tag kein gesetzlicher Feiertag ist, besuchen viele Gläubige schon am Vortag den Friedhof. Foto: Hans Heindl, pixelio.de

Dass wir im November so viele Totengedenktage haben, hängt damit zusammen, dass sie von jeweils ganz unterschiedlichen Gruppen unserer Gesellschaft begangen werden, von der katholischen und der evangelischen Kirche und vom Staat, und dass sie auch unterschiedliche Schwerpunkte haben.

Fangen wir mit Allerseelen und Allerheiligen an. Wer begeht diese Tage? Und auf welche Weise?

Allerheiligen ist ein Hochfest der katholischen Kirche und wird immer am 1. November in der festlichen Eucharistiefeier begangen. Zugleich ist der Tag in vielen, aber nicht allen Bundesländern ein gesetzlicher Feiertag und damit arbeits- oder schulfrei. Die Worte „Fest“ und „Feier“ zeigen schon, dass es hier keineswegs um Trauer geht.

Worum denn dann?

An Allerheiligen denken wir besonders an all die bekannten und weniger bekannten Heiligen. Heilig ist natürlich in erster Linie Gott allein. So preisen wir ihn in jeder Messfeier im Dreimalheilig und stimmen mit diesem Gesang in den Gesang der Engel vor Gottes Thron ein (vgl. Jes 6,3). Aber auch Christen sind zur Heiligkeit berufen: indem sie die Zuwendung Gottes, des Heiligen, zu den Menschen nachahmen und Jesus Christus nachfolgen. Menschen, die die Kirche als Heilige verehrt, haben dies erreicht: Sie sind in vorbildlicher Weise Christus nachgefolgt – manche als Märtyrer, andere haben sich intensiv um andere Menschen gekümmert. Wir glauben, dass die Heiligen im Himmel bei Gott sind. Deshalb feiern wir Allerheiligen als Fest der Kirche, der himmlischen und der irdischen: „Eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen“ (vgl. 1. Lesung Offb 7,9).

Und wie kommt dieser Festcharakter in der Liturgie zum Ausdruck?
Etwa durch die liturgische Farbe Weiß und das Brennen der Apostelkerzen als Zeichen der himmlischen Kirche (sowie eventuell der Osterkerze als Zeichen für Christus).

Besucht man nicht an Allerheiligen die Gräber auf den Friedhöfen?
Nein, dieser Brauch gehört zum Allerseelentag am 2. November. Auch er ist ein katholischer Feiertag (allerdings nicht arbeitsfrei), und nun tatsächlich Tag des Totengedenkens, die liturgische Farbe ist schwarz beziehungsweise violett. Obwohl der Tag kein Hochfest ist, hat er einen hohen liturgischen Rang: Wenn er auf einen Sonntag fällt, verdrängt er diesen mit den entsprechenden für die Messfeier vorgesehenen Lesungen und Gebeten. Dass viele Katholiken am 1. November zu den Gräbern ihrer Verstorbenen gehen, liegt vermutlich daran, dass die Leute am 2. November arbeiten müssen, da er kein gesetzlicher Feiertag ist. Und einen Zusammenhang gibt es ja auch tatsächlich: Wir glauben, dass auch unsere Verstorbenen so wie die Heiligen jetzt im Himmel bei Gott sind.

Woher kommt denn der Name „Allerseelen“?
Der stammt aus dem Mittelalter, als der Gedenktag entstanden ist. Da der Leib vergänglich ist, sprach man von der „(armen) Seele“ und meinte den unvergänglichen inneren Kern einer Person: ihr Wesen, ihre Persönlichkeit. Die Angst vor dem strafenden Gott und ein ausgeprägtes Sündenbewusstsein haben in dieser Zeit die Hoffnung auf Auferstehung von den Toten überlagert und zu einer Überbetonung des Fürbittgebets geführt. Außerdem glaubte man, stellvertretend für die Seelen der Verstorbenen Sündenstrafen und Jenseitsqualen ableisten zu können – durch Gebet, Fasten, Pilgern, gute Werke oder auch durch Geldspenden.

Und was feiern wir an Allerseelen heute?
Paulus schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Thessalonich: „Wenn Jesus – und das ist unser Glaube – gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch alle Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen. […] Tröstet also einander mit diesen Worten!“ (1 Thess 4,14.18) Die Verbundenheit mit den Toten, das Gebet für sie und das Trösten der Hinterbliebenen in der starken Hoffnung, dass auch

wir alle selbst einmal auferstehen und bei Gott sein werden: Darum geht es am Tag Allerseelen.

Wie begehen wir den Tag konkret?
Am Vormittag wird eine Messe gefeiert, in der die Lesungen und Gebete vom ewigen Leben und von Dank und Bitte für die Verstorbenen handeln. Außerdem ziehen wir in Prozessionen über die Friedhöfe. Dort werden die geschmückten Gräber mit Weihwasser besprengt, und es werden Lichter (vom Licht der Osterkerze aus) entzündet. Seit einigen Jahren werden in vielen Gemeinden auch im Gottesdienst die Namen der Verstorbenen des vergangenen Jahres verlesen, und als Zeichen der Erinnerung wird für jeden eine Kerze entzündet. Das alles sind übrigens Elemente, bei denen neben anderen Gemeindemitgliedern auch Ministranten mitwirken können!

Gehört nicht auch Halloween zu diesen Tagen dazu?
Das ist ein schwieriges Thema! Einen Zusammenhang gibt es natürlich, denn „Halloween“ heißt ja übersetzt „Vorabend von Allerheiligen“ (englisch: „All Hallows Evening“). Der heute praktizierte Gruselklamauk jedoch geht an den Festinhalten der Tage Allerheiligen und Allerseelen komplett vorbei. Er war ursprünglich entstanden aus der Furcht vor den Geistern beziehungsweise Seelen der Verstorbenen, denen man quasi als ihr Spiegelbild Geistermasken entgegenhielt. Damit und mit lautem Krach sollten sie abgewehrt und vertrieben werden. Heute werden Partys gefeiert und Süßigkeiten erbettelt. Respekt gegenüber den Toten oder Hoffnung auf ein Leben bei Gott allerdings kommen da nicht vor.

Dann gibt es ja noch den Totensonntag. Was hat es mit dem auf sich?
Der Totensonntag, der auch „Ewigkeitssonntag“ heißt, ist der Totengedenktag der evangelischen Kirchen, die ja das Allerheiligenfest und den Allerseelentag nicht begehen. Er ist immer am letzten Sonntag des Kirchenjahres, also dem Sonntag vor dem ersten Advent des neuen Kirchenjahres. In den evangelischen Gottesdiensten am Ewigkeitssonntag liegt der Akzent auf der Hoffnung auf das ewige Leben bei Gott. Man geht auf die Friedhöfe und schmückt die Gräber der Verstorbenen. Die katholische Kirche feiert an diesem Sonntag das Christkönigsfest.

» Süßes, sonst gibt’s Saures: Welche Rolle spielt „All Hallows Evening“, der Vorabend von Allerheiligen? Foto: Carlo Schrodt, pixelio.de

» Am Volkstrauertag erinnern Kränze an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Foto: Heike Dreisbach, pixelio.de

Und Volkstrauertag?

Das ist der offizielle staatliche Gedenktag der Bundesrepublik Deutschland. Man erinnert an die Toten der beiden Weltkriege und an die Opfer von Gewaltherrschaft in allen Nationen. Volkstrauertag ist immer am vorletzten Sonntag des Kirchenjahres. Es findet eine zentrale Gedenkstunde im Deutschen Bundestag statt, außerdem gibt es Gedenkveranstaltungen in den Bundesländern, Städten und Gemeinden. Die wichtigste Zeichenhandlung ist dabei das Niederlegen von Kränzen an Gräbern und Denkmälern. Neben dem Totengedenken spielt in den Reden an diesem Tag auch der Aufruf zum Frieden eine große Rolle.

» INFO

Was ihr schon immer über Liturgie wissen wolltet, aber bisher nicht zu fragen wagtet: Wir beantworten es euch in dieser Serie!
Schickt eure Fragen einfach an redaktion@miniboerse-online.de!

» **Iris Maria Blecker-Guczki,** Referentin im Deutschen Liturgischen Institut (Trier) und Mitglied im Beirat der Minibörse

INFO

SERIE

Innenseite

Foto: Gerd Altmann, pixelio.de

Wieso? Weshalb? Warum?

Wer richtig fragt, kommt gut ins Gespräch

„Wie geht es euch heute?“ – „Seid ihr gerne Messdiener?“ – „Ihr seht das doch genauso, oder?“ Im schlimmsten Fall antworten dir deine Gruppenkinder auf diese Fragen mit genau einem Wort. Wie du deine Gruppe mit gezielten Fragen zu einem echten Dialog motivieren kannst, erfährst du auf dieser „Innenseite“.

Tipp 1: Frag dich selbst!
Zu Anfang sei ein grundlegender Hinweis genannt, der aufwendig klingt, sich aber in den meisten Fällen auszahlt: Mach dir bereits VOR deiner Gruppenstunde Gedanken dazu, welche bedeutenden Fragen du den Teilnehmenden in der Gruppenstunde stellen möchtest und was du zur Antwort bekommen könntest. Dann merkst du recht schnell, dass es Fragen gibt, zu denen dir viel einfällt, aber auch Fragen, zu denen selbst du als Fragender keine guten Antworten geben kannst. Und wie sollen es dann erst die Teilnehmer können?

Tipp 2: Verwende ergänzendes Material!
Vor allem auf inhaltlich schwierige Fragen wirst du von den Teilnehmern spontan keine umfangreichen und weiterführenden Antworten erhalten. Ein Beispiel wäre die Frage: „Was bedeutet denn für euch der Glaube?“ Wenn du ehrlich

bist, kannst auch du diese Frage nicht „wie aus der Pistole geschossen“ beantworten.

Damit sie gut beantwortet werden kann, ist es sinnvoll, ergänzende Materialien zu verwenden:

- Du kannst ein Plakat in die Mitte legen und darauf in großen Buchstaben das Wort „Glaube“ notieren und alle können zunächst etwas mit Stiften darauf ergänzen. Diese Notizen können dann gut als Gesprächsgrundlage dienen.
- Alternativ bittest du jeden Teilnehmer, ein „Glaubens-ABC“ zu notieren, also zu jedem Anfangsbuchstaben des Wortes GLAUBE ein Bezugswort zu finden, etwa Gebet, Liebe, Auferstehung, Unglaube, Bibel, Erziehung etc. Anschließend stellst du die gefundenen Begriffe zur Diskussion.
- Ebenso ist es möglich, thematisch passende Bilder in die Mitte zu legen. Jeder kann sich eines aussuchen und begründen, warum er es gewählt hat und / oder warum er meint, dass es gar nicht passt.
- Oft hilft es den Teilnehmern auch, eine Frage zunächst in Zweiergruppen zu besprechen und dann erst in der Gesamtgruppe ins Gespräch zu bringen. Dadurch gewinnen die Teilnehmer Sicherheit im Thema und haben mehr Zeit, sich damit auseinanderzusetzen.

Tipp 3: Geh mit gutem Beispiel voran!

Auch bei einfachen Fragen können die Teilnehmer sprachlos oder zumindest wortkarg sein. Ein Beispiel dafür sind die Einführungsrunden zu Beginn einer Gruppenstunde. Sagst du zum Beispiel: „Wie geht es euch denn heute? Tom, fang mal an zu erzählen!“, dann wird Tom vermutlich sagen „Gut!“, die übrigen Gruppenkinder werden ihm beipflichten. Diese Antworten sind für dich als Gruppenleiter nicht gewinnbringend. Dir würden vielmehr Antworten helfen, die dir einen Eindruck vermitteln, ob sich die Teilnehmer auf die Gruppenstunde freuen oder ob sie gerade Stress haben.

Um solche Dinge zu erfahren, solltest du die Frage einleiten und am besten selbst die erste Antwort geben. Möglich wäre zum Beispiel: „Wir haben alle heute schon einiges erlebt. Sagt mir doch zu Beginn kurz, wie fit ihr für diese Gruppenstunde heute seid! Ich fange an: …“

Alternativ kannst du alle Teilnehmer bitten aufzustehen und ein Stimmungsbarometer nachbilden. Die Tür des

» Richtig fragen will gelernt sein. Biete deinen Gruppenkindern Hilfestellung, damit ihr euch leichter austauschen könnt.
Foto: Gerd Altmann, pixelio.de

» „Sie sind doch sicher der Meinung, dass …?“: Suggestivfragen sind nicht nur für seriöse Fernsehreporter tabu. Foto: Paul Georg Meister, pixelio.de

Raumes kann dann der Punkt sein, an dem sich die Teilnehmer einfinden, die voller Energie stecken. Je weiter weg sie von der Tür stehen, desto weniger fit sind sie. Jeder sollte dann kurz zu Wort kommen und begründen, warum er diesen Standort gewählt hat. Fang auch hier am besten selbst mit einer guten Antwort an. Das hat Vorbildcharakter und die anderen Teinehmer werden es dir in ähnlichem Stil nachmachen.

Tipp 4: Frage kurz, offen – und ohne Manipulation!

Neben unterstützenden Methoden, Materialien und Impulsen solltest du darauf achten, keine Kettenfragen und Fragen mit sich wiederholenden Inhalten zu stellen. Meist kann sich niemand merken, was du alles wissen wolltest – und zu kleinschrittige Formulierungen lenken von der eigentlichen Frage zu sehr ab.

☹ *„Erzählt doch mal, was in den Sommerferien los gewesen ist, was ihr da so gemacht habt, ob ihr auch mal schwimmen gewesen seid oder Freunde getroffen habt, ob es irgendetwas gab, was euch besonders Spaß gemacht hat und ob …“*

Einfacher und besser wäre:

☺ *„Ich habe ein Plakat in die Mitte gelegt. Bitte notiert darauf kurz, was ihr in den Sommerferien alles gemacht habt und unterstreicht die schönste Sache.“*

Ungeeignet sind auch sogenannte Suggestivfragen. Damit sind in erster Linie Fragen gemeint, mit denen du deine Gesprächspartner quasi bedrängst, dir ohne Widerworte zuzustimmen. Sie führen in der Regel nicht weiter und deine Teilnehmer fühlen sich in der Regel auch

nicht herausgefordert, darüber mit dir weiter ins Gespräch zu kommen.

☹ *„Ihr seht das doch bestimmt auch so?“*

Mehr erfahren würdest du so:

☺ *„Was spricht eurer Meinung nach dafür, was dagegen?“*

Zumeist nutzlos und von den Teilnehmern unnötig schnell beantwortet sind auch geschlossene Fragen, also Fragen, auf die in der Regel nur ja oder nein folgen kann. Verwende lieber offene Fragen, die sich mit W-Fragewörtern einleiten lassen (Wie? Warum? Weshalb? Was? etc.).

☹ *„Machen euch unsere Gruppenstunden Spaß?“*

Konstruktiver wäre:

☺ *„Was gefällt euch an unseren Gruppenstunden besonders gut, was sollte verbessert werden?“*

» Es gibt Gelegenheiten im Leben, da sind geschlossene Fragen sinnvoll. Nicht aber im Gespräch mit deiner Gruppe.
Foto: Gabriele Planthaber, pixelio.de

Deine Art zu fragen und die Methoden, mit denen du deine Fragen untermauerst, helfen dir also ganz entscheidend, mit deiner Gruppe gut ins Gespräch zu kommen.
Hast du in deiner Gruppe schon ähnliche Erfahrungen gemacht? Halt! Was für eine ungünstige, weil geschlossene Ja-Nein-Frage zum Schluss dieses Artikels! Schnell noch einmal: Welche Erfahrungen hast du in deiner Gruppe schon gemacht?

» ZUSAMMENFASSUNG

Formuliere für dich die wichtigen Fragen vor der Gruppenstunde und überlege dir einige Musterantworten! Bereite schwierige und umfangreiche Fragen durch ergänzende Methoden vor! Gib bei manchen Fragen selbst die erste Antwort! Verwende am besten keine Kettenfragen und Suggestivfragen. Verzichte auf geschlossene Fragen, die sich nur mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten lassen, verwende dagegen Fragen, die den Befragten zu einer längeren Antwort „öffnen“.

» **Nadine Baumann,** Lehrerin für Religion, Mathematik und Informatik und promovierte Liturgiewissenschaftlerin. Sie ist Mitglied im Beirat der Minibörse.

Foto: Markus Frädrich

Dienst nach Klick

Messdienerplan-Software im Test

Wer Ministrantenpläne erstellt, weiß ein Lied zu singen vom Stress, den es macht, wenn die Anja immer mit dem Tobi, aber niemals mit der Corinna dienen will, und der Kai und die Jennifer nur Gabenbereitung machen möchten. Verschiedene Software-Anbieter versprechen da Abhilfe. Lohnen sie sich? Wir haben das testen lassen.

Wie ist der aktuelle Stand der Dinge auf dem Markt zur elektronischen Erstellung von Messdienerplänen? Um das zu überprüfen, bat im Jahr 2012 Dr. Peter Hahnen – zu dieser Zeit noch Referent für Ministrantenpastoral bei der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz – die Ministrantenseelsorger und -referenten der deutschen Bistümer um Produkt-Vorschläge. Bei der anschließenden Recherche stellte sich heraus, dass einige der vorgeschlagenen Anbieter nicht mehr auf dem Markt waren. Andere Anbieter reagierten auch auf mehrfache Anfrage nicht. So blieben am Ende zwei Produkte übrig: „MC-Messdienerplan“ von Michael Courtin (Mehlingen) und „diepaso“ von ION Informations-Systeme GbR (Heidenheim).

Um diese beiden aktuellen Produkte ausführlich zu testen, ging jede Software an eine gemeindliche Ministrantengruppe. Für „diepaso“ machten wir wegen des höheren Preises einen Kontrollcheck durch eine zweite Gruppe.

» DANKE!

Unsere „Praktiker“ in Dinslaken, Köln und Speyer haben sich ihrer Aufgabe mit viel Leidenschaft gewidmet! Herzlich danken wir: Jonas Jung, Carsten Leinhäuser, Julian Lesemeister, Christian Liebel, Andreas Schöllmann, Hanna Schulze-Gahmen und Samuel Tepe.

Alle Tester haben wir gebeten, verschiedene Fragen zur den Produkten zu beantworten, aus deren Antworten sich der folgende Praxistest speist.

1. Unabhängige Software vs. Weblösung

„MC-Messdienerplan“ ist eine klassische Software, die man als CD-ROM einmalig zum Preis von 50,00 Euro kaufen und auf dem eigenen Rechner installieren kann.

„diepaso“ dagegen ist ein webbasiertes Produkt mit stetem Austausch zwischen den Rechnern der User und des Anbieters. Man erwirbt es also nicht für immer, sondern zahlt als Messdienergruppe einen jährlichen Obulus von 50,00 Euro.

2. Technisches: Wie läuft’s?

„MC-Messdienerplan“ ist kompatibel mit den Betriebssystemen Windows 9x, Windows ME, Windows NT 4.0 mit SP5 oder höher, Windows 2000 mit Service Pack 2 oder höher, Windows XP, Windows Vista, Windows 7. Das Programm arbeitet auf der Basis von Microsoft-Excel. Hierzu stehen Versionen für Excel 2000 mit SR1 bis Excel 2010 zur Verfügung. Eine Nutzung über die kostenfreie Software OpenOffice ist nicht möglich. Es wird mit einem Handbuch geliefert.

„diepaso“ wird über den Webbrowser ausgeführt, es ist also weitestgehend unabhängig von bestimmten Systemvoraussetzungen und -konfigurationen. Adobe Flash wird allerdings zwingend vorausgesetzt.

3. Liebe auf den ersten Blick?

„MC-Messdienerplan“ empfanden unsere Kölner Tester auf den ersten Blick als unübersichtlich: „Selbst nach zwei- bis dreimaliger Nutzung empfanden wir die Bedienung weiterhin kompliziert“.

Aber auch „diepaso“ braucht – nach Meinung der Dinslakener Tester – ein wenig Einfindungszeit: „Es gibt viele Menüpunkte, in denen man sich erst zurechtfinden muss.“ Positiv empfanden die Speyrer Tester ein Programmfenster, das zu Beginn die wichtigsten Arbeitsschritte strukturiert und nachvollziehbar erklärt.

4. Zu Hilfe!

User von „MC-Messdienerplan“ finden im mitgelieferten Handbuch Hilfestellung. Per Mail steht auch der Programmierer Michael Courtin für Fragen zur Verfügung, Updates und weitere Informationen zur Software finden sich auf der Webseite mc-messdienerplan.de.

Bei „diepaso“ gibt es einen Hilfe-Assistenten im Programm selbst. Von den Testern gelobt wurde aber auch der „direkte Draht“ zu den Entwicklern: „E-Mails werden schnell beantwortet und Fehler und Anregungen zu Änderungen im Programm schnell umgesetzt oder behoben.“

5. Das Messdiener-Profil im Blick

In den persönlichen Profilen, die mit „MC-Messdienerplan“ erstellt werden können, kann man folgende Angaben eintragen: Name, Adresse, Telefonnummer, Mobilnummer, E-Mail-Adresse, Geburtstag, Alter, Geschlecht. Weitere

Eigenschaften lassen sich hinzufügen. Die konkreten Dienste (z. B. Fahnenträger, Kerzengruppe, Altardienst, Weihrauch, Vortragekreuz etc.) sind im Programm bereits vorhanden, auch hier lassen sich neue, individuelle Angaben und Dienste hinzufügen. Neben dem Ministrantenplan besteht die Möglichkeit, die Lektoren- und Kommunionhelferpläne mit der Software zu erstellen. Diese werden dann direkt mit den Ministranten (gut übersichtlich) im Plan angezeigt.

Ein ähnlich ausführliches Messdiener-Profil lässt sich mit „diepaso“ erstellen. Auch hier können die Messdiener verschiedenen Gruppen und verschiedenen Diensten (Altar, Weihrauch, Fahnenträger etc.) zugeteilt werden.

6. Raum für Extrawürste?

„MC-Messdienerplan“ ermöglicht es, im Profil jedes Messdieners Besonderheiten einzutragen, die bei der Planerstellung berücksichtigt werden sollen. Etwa: „kann nie Samstagabends“ oder „will nur mit XY eingeteilt werden“. Weitere Eigenschaften (Gruppe, Leiter) lassen sich individuell hinzufügen.

Auch mit „diepaso“ lassen sich leicht Paare bilden (etwa wenn Geschwister oder Freunde gerne zusammen dienen möchten). Unsere Dinslakener Tester bemängelten allerdings das Fehlen einer Funktion, die verhindert, dass Messdiener an bestimmten Tagen nicht eingesetzt werden (etwa wegen eines Urlaubs oder anderer Termine).

7. Die Termine im Blick

In „MC-Messdienerplan“ können die regelmäßigen Gottesdienste vor Ort als Standard eingepflegt und leicht durch Sondertermine ergänzt werden. In den Bemerkungsfeldern lassen sich neben der Uhrzeit auch Gemeinde und Kirche angeben – wichtig für den Einsatz des Programms in größeren Seelsorgebereichen.

Auch „diepaso“ ist für die Koordinierung großer Messdienergemeinschaften in Gebieten mit mehreren Kirchen gewappnet. Sondertermine lassen sich auch hier spielend einfügen.

8. Ein Plan nach Maß

Nachdem man alle wichtigen Informationen, Angaben und Parameter eingegeben hat, erstellt „MC-Messdienerplan“ den Dienstplan selbstständig. Im Anschluss daran lassen sich ohne Probleme manuelle Änderungen am Einsatzplan vornehmen. Der Einsatzplan lässt sich schließlich als Excel-Dokument speichern. Ein fertig erstellter Plan kann per E-Mail über die Verteilerliste von Microsoft Outlook automatisch

verschickt werden, wenn es als Standard-Mailprogramm eingerichtet ist. Mit Outlook Express ist dies nicht möglich.
Auch bei „diepaso“ erstellt die Software den Plan nach der Dateneingabe eigenständig – und auch hier können Fehler manuell behoben werden. Der fertige Dienstplan kann im Excel- oder pdf-Format gespeichert und direkt aus dem Programm heraus an alle betroffenen Ministranten versendet werden. Die Tester aus Speyer kritisierten, dass die Excel-Datei allerdings im Excel-95-Format vorliege, das extrem schwer zu handhaben sei.

9. Darf's noch was mehr sein?

„MC-Messdienerplan“ bietet als Extra eine automatische Geburtstagserinnerung an.
„diepaso“ zeigt auf Wunsch neben jedem Messdatum den jeweiligen Namenstag und die liturgische Farbe an.

10. Mit Sicherheit?

„MC-Messdienerplan“ ist als Programm nicht speziell passwortgesichert. Man sollte also seinen PC insgesamt mit einem Kennwort schützen, um Unbefugten den Zugang zu verweigern. Eine automatische Sicherung der Daten während der Arbeit im Programm ist nicht möglich.
Wenn dem „diepaso“-Nutzer der Rechner abstürzt, sind die Daten nicht verloren: Alles, was mit dem Schließen eines Dialogfelds gespeichert wird, lagert extern auf Servern der Firma ION Informationssysteme. Die Daten werden durch ein Passwort geschützt.

11. Und, wie läuft's?

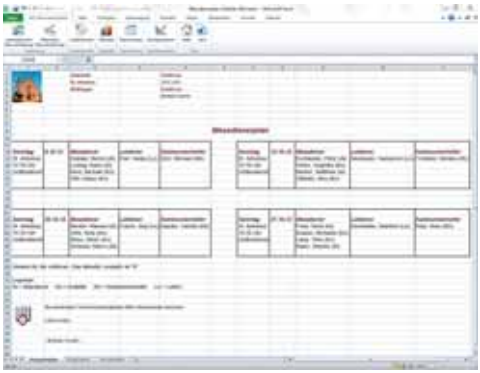
„In unserem Test lief die Software absolut störungsfrei“, berichteten die Kölner Tester von „MC-Messdienerplan“. „Zu einem Programmabsturz ist es nicht gekommen.“
Auch „diepaso“ lief während des Tests tadellos.

12. Fazit

„Die Software ist nicht schlecht, aber in der Handhabung zunächst sehr aufwendig, kompliziert und mit hohem Zeiteinsatz verbunden“, fassen unsere Kölner Tester von „MC-Messdienerplan“ zusammen. „Man muss sich zunächst intensiv einarbeiten. Die Funktionen sind gut, trotzdem bleibt die Frage, wie der Plan vor Ort erstellt wird. Bei individuellen Terminwünschen der Messdiener ist es für uns ohne Programm oft schneller und leichter.“
„Wir sind der Meinung, dass diese Software sehr gut ist, weil man nach einer kurzen Einfindungsphase alles schnell und leicht bedienen kann, sodass auch spontane Änderungen möglich sind“,

urteilen unsere Dinslakener Tester über „diepaso“. Das Einpflegen der Daten sei zeitaufwendig, aber habe man das erledigt, gehe alles sehr schnell. Auch die Speyrer Tester beurteilen die Software als prinzipiell gut durchdacht. Vorteil einer webbasierten Lösung sei es, dass man sich nicht selbst um die Datensicherung kümmern müsse. Das Programm sei universell und flexibel einsetzbar, die exportierten Pläne hätten die Messdiener der Test-Gruppe allerdings als sehr unübersichtlich empfunden. Die Software sei preislich und inhaltlich eben nicht für eine einzelne Ministrantengruppe konzipiert, sondern auf die Verwaltung von Messdienern in mehreren Pfarreien angelegt. Bei dieser großen Aufgabe könne einem die Software allerdings viel Arbeit abnehmen.

» **Dr. Peter Hahnen** lebt in Dinslaken und leitet das Geistliche und Kulturelle Zentrum Kloster Kamp. Lange Jahre war er Schriftleiter der Minibörse. Den Test der Messdienerplan-Software hat er als Referent für Ministrantenpastoral bei der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge initiiert.



MC Messdienerplan
Eine Software (CD-ROM)
von Michael Courtin
(Mehlingen)
Preis: 50,00 Euro
90-Tage-Testversion unter
mc-messdienerplan.de

» **Markus Frädrich** ist Medienredakteur der Steyler Mission in Sankt Augustin und Redakteur der Minibörse. Er hat die Testergebnisse redaktionell aufbereitet.

diepaso
Ein webbasiertes Programm
von Markus Günther
und Matthias Kübler
(Heidenheim)
Preis: 50,00 Euro pro Jahr
14-Tage-Testversion unter
diepaso.de

Foto: Birgit H., pixelio.de

Bitte nicht angrabbeln!

Eine Liedvorstellung

In loser Reihenfolge stellen wir euch in der Minibörse Neue Geistliche Lieder vor. Heute legt euch Norbert Hoppermann den Song „Unantastbar" von Christoph Kiessig ans Herz.

Der Apostel Thomas braucht es. Ich auch. Familie und Freunde in den Arm nehmen ist schön und fühlt sich gut an. Umgekehrt nicht immer: Leute kommen nach dem Gottesdienst, begrüßen mich und sind plötzlich ganz dicht vor mir. Mal mit Zwiebelatem, mal mit Schnupfen. Auf der Pelle. Ich sehe nicht Mensch, nur Nase. Mache ich das bei anderen auch?

Das Lied, über das ich schreibe, stammt von Christoph Kiessig. Da redet jemand in Bildern zu mir, der nicht angefasst werden will. Maria hielt ihn für den Gärtner, andere übersahen ihn. Kein Kuschel-Messias. Erinnert euch, wie Jesus mit Menschen umgeht: zugewandt, aufmerksam, hilfreich. Aber niemals „touchy-feely". Der nachösterliche Jesus ist kein Rabbi zum Angrabbeln. Respekt. Wer etwas Komplexes verstehen will, darf nicht zu nah herangehen. Das gilt auch für Verliebte.

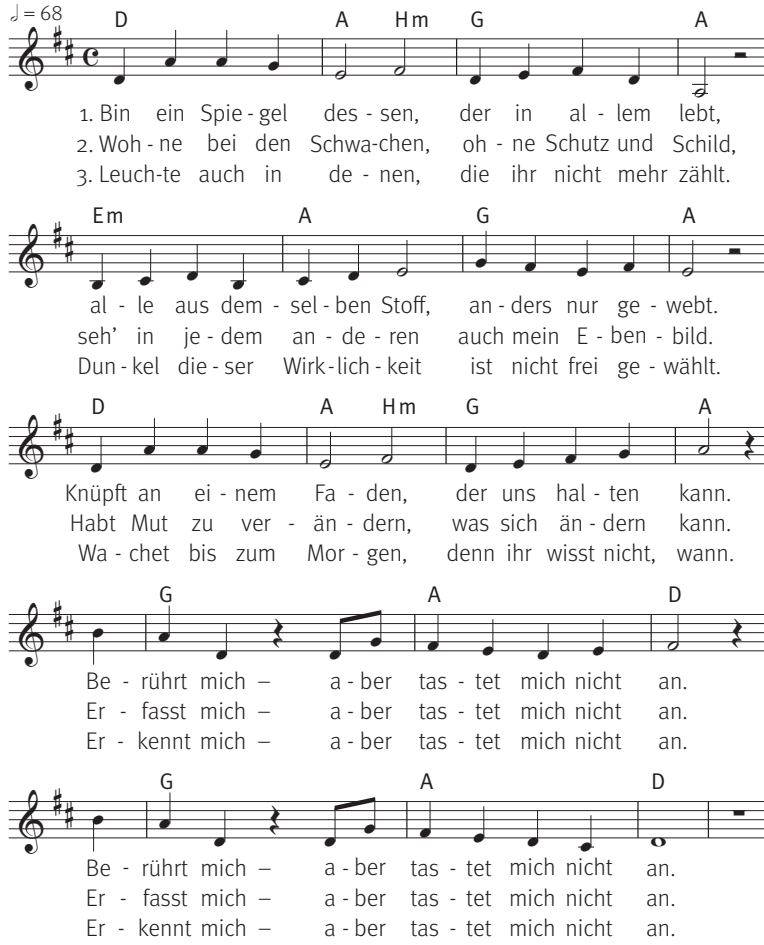
„Bin ein Spiegel dessen, der in allem lebt." – „Wohne bei den Schwachen ohne Schutz und Schild" – „Leuchte auch in denen, die ihr nicht mehr zählt". Gott biedert sich nicht an. Er spiegelt sich in seinem Sohn, damit wir ihn sehen können. Und rückt ins Licht, die sonst im Schatten stehen: die Ausgegrenzten, die Abgeschriebenen. Das ist größer. Jesus spricht aus der Geschichte heraus und gibt sich zu erkennen: Taste mich nicht an! Berühre mich, spüre, dass ich da bin. Erfasse mich als Ganzes, reduziere mich nicht auf dein Bedürfnis. Erkenne mich, lass uns Du zueinander sagen.

Probiert das Lied vorsichtig aus! Singt, summt, spielt. Vorsichtig. Erkennt.

» INFO

„Unantastbar" findet ihr im Liedheft „SONGS 2013", das zum Preis von 1,95 Euro im Verlag Haus Altenberg erschienen ist.

Unantastbar



T. und M.: Christoph Kiessig, © beim Autor

» **Norbert Hoppermann** ist Leiter der Erzbischöflichen Kirchenmusikausbildung und Referent im Fachbereich Kirchenmusik der Pastoralen Dienststelle des Erzbistums Hamburg.

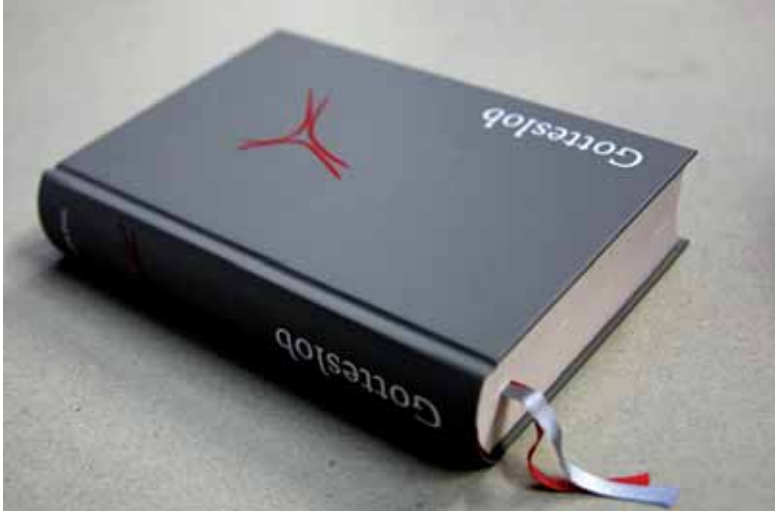


Foto: Markus Hauck

Mehr als nur ein Facelift

Was du als Mini mit dem neuen Gotteslob zu tun hast

Keine Frage: Das 1975 erschienene „Gotteslob“ (GL) ist stark in die Jahre gekommen – nicht nur äußerlich, auch inhaltlich. Weil das die Bischöfe Deutschlands, Österreichs und Südtirols ebenso erkannt haben, erscheint am ersten Advent 2013 eine vollständig überarbeitete Neuausgabe des katholischen Gebet- und Gesangbuchs. Und von dieser Verjüngungskur profitierst auch du!

Viele kluge Köpfe waren an der Entstehung des neuen Buches beteiligt. Dabei hat man nicht vergessen, die Pfarrgemeinden und kirchlichen Gruppen nach ihren Wünschen zu fragen und die Inhalte im Vorfeld zu testen. Die Arbeit hat sich gelohnt!

Wenn du das Buch zum ersten Mal in die Hand nimmst, wird dir zunächst einmal die moderne und handliche Gestaltung auffallen. Schnell wird dir aber auch deutlich werden, dass die gesamte Liedauswahl jünger und frischer geworden ist: Viele Lieder, die sonst nur in Jugendgesangbüchern zu finden waren – etwa „Jesus Christ, you are my life“ (*GL 362*) oder bekannte Taizé-Gesänge – sind nun Bestandteil des neuen „Gotteslob“. Ein ausgewogener Mix aus Altem und Modernem will allen Altersgruppen in der Gemeinde etwas bieten.

Ein Alltagsbegleiter

Doch was hat das mit dir zu tun? Den Machern des neuen GL war es von Anfang an wichtig, dass das Buch nicht nur als Gesangbuch dient, sondern ebenfalls zu einem unverzichtbaren Begleiter im Alltag wird.

Besonders interessant sind für dich die Abläufe der gottesdienstlichen Feiern, an denen du als Messdiener beteiligt bist: Eucharistie (*GL 580 – 591*), Kindertaufe (*572 – 574*), Firmung (*577 – 579*),

Eheschließung (*604*), Begräbnis (*610*). Einleitende Texte führen in den Sinn dieser Gottesdienste ein und helfen dir zu verstehen, was dort geschieht. Zusätzlich werden grundlegende Fragen geklärt, zum Beispiel welche Aufgaben Taufpaten haben (*572,4*). So kann das Buch dich zu einem Liturgieexperten machen. Übrigens findet sich im neuen GL nun auch eine Gottesdienstform, die für viele Ministranten mittlerweile eine wichtige Rolle spielt: die Wort-Gottes-Feier (*668 – 671*).

Zum wirklichen Alltagsbegleiter wird das neue GL aber erst durch seinen umfangreichen Gebetsteil (*2 – 22*), der neben den Grundgebeten Texte für viele Lebenssituationen enthält (etwa einen für den Fall, dass man von einem geliebten Menschen enttäuscht wird). Praktisch ist weiterhin, dass die Basics unseres Glaubens, die oft Thema im Gottesdienst sind, kurz und verständlich erklärt werden (*29*). Oder wüsstest du auf Anhieb, was es mit den „Werken der Barmherzigkeit“ oder den „Drei göttlichen Tugenden“ auf sich hat? Wenn nicht, kannst du dies nun schnell und unkompliziert nachschlagen!

Gottesdienste in den eigenen vier Wänden

Das neue GL lädt außerdem dazu ein, in den eigenen vier Wänden Gottesdienste mit der Familie zu feiern, die ihr selbst leiten könnt. Auch wenn das zunächst ungewohnt klingt – eine feierliche Segnung des Adventskranzes (*GL 24*), ein kurzes Hausgebet im Advent (*25*), eine liturgisch ausgeschmückte Feier am Heiligen Abend (*26*) oder eine Dank- und Segensfeier (*27*), etwa an Geburtstagen, bereichern das Familienleben. Probier’s aus!

Die Macher des neuen GL hoffen darauf, dass es positiv in den Gemeinden, Gruppen und Familien aufgenommen wird. Voraussetzung hierfür ist natürlich, dass man ihm eine Chance gibt und sich intensiv mit den Neuerungen beschäftigt. Und genau hier ist jeder Einzelne von uns persönlich gefragt. Es lohnt sich!

» Ende Januar hat Bischof Dr. Friedhelm Hofmann in der Druckerei C. H. Beck in Nördlingen den Andruck des neuen Gotteslobs gestartet.
Foto: Markus Hauck

» INFO

Eine Andacht mit dem neuen Gotteslob findet ihr in diesem Heft auf S. 26.

» **Manuel Uder** ist Mitarbeiter des Deutschen Liturgischen Instituts (Trier) und Redaktionsassistent für die Zeitschriften „Gottesdienst“ und „praxis gottesdienst“.

NEUE BÜCHER für eure Praxis

NEU!

Helden und Heilige

Jugendgottesdienste zu bedeutenden und herausragenden Persönlichkeiten

Der neue Band mit Jugendgottesdiensten „Helden und Heilige“ macht etwas zum Thema, das von bleibender Relevanz ist: Helden und Heilige. Es gibt und braucht sie auch noch heute! Sei es zur Orientierung, sei es als Vorbilder, sei es als Größen, an denen man sich abarbeiten kann. Durch sie kann geradezu ein göttlicher Glanz in unsere Welt fallen. Dieses Buch bringt bekannte Heilige mit der Lebenswirklichkeit heutiger Jugendlicher in Verbindung: von wegen, die sind von Gestern! Gleichzeitig wird aber auch der Bogen zu Helden und Heiligen von heute gespannt.

Christian Schramm (Hrsg.), Helden und Heilige. Jugendgottesdienste zu bedeutenden und herausragenden Persönlichkeiten. In Kooperation mit dem Lahn-Verlag, ca. 96 Seiten, Format 15 × 23 cm, ISBN 978-3-7761-0300-7, Artikel-Nr. 35061, 12,95 €

NEU!

Songlight 2013

Chorgesang goes POP

Nach einem starken Start im vergangenen Jahr geht SONGLIGHT mit der Ausgabe 2013 in die zweite Runde. Auf 32 Seiten finden Sie acht neue, aktuelle und passgenau aufbereitete Lieder aus der breiten Szene des Neuen Geistlichen Liedes. Es handelt sich ausschließlich um Neuvorstellungen, die von der „Überdiözesanenen Fachtagung NGL“ ausgesucht wurden. Wenn Sie zu SONGLIGHT greifen, haben Sie Lust, Neues auszuprobieren. Und das ist gut so. Für den Chor und auch für die Gemeinde, die ein neues Liederrepertoire erleben kann.

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Songlight 2013, Neue Geistliche Lieder für Chöre, 32 Seiten, Schutzumschlag, erschienen im tvd-Verlag und Verlag Haus Altenberg, ISBN 978-3-7761-0303-8, Artikel-Nr. 40255, 7,90 €

Jugendliche und Kinder stärken

Für das Kindeswohl und gegen sexualisierte Gewalt

Dieses Buch vermittelt Basiswissen zu Kindeswohlgefährdung und sexualisierter Gewalt, sensibilisiert für das eigene Handeln und gibt Anregungen für die eigene Arbeit.

Gesa Bertels, Martin Wazlawik, Kompass Jugendliche und Kinder stärken, Format 15 × 23 cm, 112 Seiten, Paperback, ISBN 978-3-7761-0291-8, Artikel-Nr. 40253, 19,90 €

Ebenfalls in dieser Reihe neu erschienen:

Mit Eltern zusammenarbeiten

... in Gemeindekatechese und Schule

Partizipation der Eltern wird zu einem immer wichtigeren Erfolgsfaktor. Hier setzt dieses Buch mit Grundlagen und einem Praxisteil an und zeigt, wie die Kooperation mit Eltern in Religionspädagogik, Jugendarbeit und Gemeindekatechese fruchtbar gestaltet werden kann.

Gabriela Lischer, Kuno Schmid, Gregor Schwander, Mit Eltern zusammenarbeiten, Format 15 × 23 cm, 176 Seiten, Paperback, ISBN 978-3-7761-0296-3, Bestell-Nr. 35051, 19,90 €

NEU!

Diese und weitere neue Titel findet ihr unter shop.jhd-gmbh.de

Verlag Haus Altenberg • Postfach 32 06 20 • 40420 Düsseldorf • Deutsche Post AG • Postvertriebsstück • Entgelt bezahlt • 2699

NEU!

Achtung Messe!

Den Gottesdienst verstehen

„Man sieht nur, was man weiß“ (Goethe). Das denkt sich mancher auch mal in der Kirche. Die Messe bietet vieles. Doch Hand aufs Herz: Warum brennen hier Kerzen, wenn wir doch Strom und Glühbirnen hätten? Warum verkleiden sich die Priester und die Ministranten? Und was bedeutet es denn nun wirklich, wenn zur Wandlung Glöckchen klingeln?

In 30 kurzen und prägnanten Artikeln lüftet dieses Buch das Geheimnis. Denn Gottesdienste sind kein Hokuspokus. Jetzt kommt man hinter den Sinn, der hinter der ganzen sinnenfrohen Inszenierung steckt.

Jeder Beitrag kann gut einzeln gelesen werden. Die einzelnen Teile sind übersichtlich betitelt. Einfach mal losblättern, wann immer man Lust hat, mehr zu erfahren. „Wer in diesem Buch liest, erlebt die nächste Messe anders.“

Iris Maria Blecker-Guczki, Dr. Peter Hahnen, Achtung, Messe!, Den Gottesdienst verstehen, 96 Seiten, Klappenbroschur, Verlag Haus Altenberg (in Kooperation mit Butzon & Bercker), ISBN 978-3-7761-0297-0, Artikel-Nr. 35055, 14,95 €

Der neue Ministranten-Wandkalender 2014 ist da!

Auch 2014 gibts im beliebten Ministrantenkalender einen erfrischenden Mix aus anregenden Texten, pfiffigen Illustrationen und farbenfrohen Fotos. Auf den Monats-Doppelseiten bietet er Nachdenkenswertes zum Jahresthema „Gemeinschaft“, Kreativideen für die Gruppenstunde und ein Kalendarium mit Platz für Eintragungen sowie allen kirchlichen Festen und Namenstagen. Das Jahresquiz, tolle Witze und ein großes Poster runden den Kalender ab.

Ministrantenwandkalender 2014, 26 Seiten, Format 22 × 21 cm, Ausstattung: geheftet, mit Ringöse und Lochbohrung zum Aufhängen, vierfarbig illustriert, mit beigelegtem „Mini“-Poster, ISBN 978-3-7761-0299-4, Artikel-Nr. 35060, 5,40 €
Staffelpreise: ab 10 Exemplare 4,40, ab 25 Exemplare 4,00 €

Weitere Informationen und Artikel unter: shop.jhd-gmbh.de

Tel.: 0211/4693-230 · Fax: 0211/4693-250 · Mail: bestellung@jugendhaus-duesseldorf.de